



Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

III. Capitel. Wie hoch geflissen man seyn soll/ unseren Herrn und Heyland
recht zu erkennen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

wolgefällt / vergolten werde. Seye dahin beflissen / daß alle deine Wert vor Gott vollkommen seyen / schlachte ihme ein von dem besten Markt sauberstes Oyster; seye auch einer under der Zahl/die Gott / wie ers begehrt zu haben will/in dem Geist und der Wahrheit anbetten; es ist nunmehr die himmelverordnete Sünde vorhanden; es ist ein Sach / die du wol thun kannst / du seyest nun was Stands du wollest / bistu geistlichen Stands / kan es dir bequemmer seyn. Dis ist die Lection, die unser Heylande der Samaritaner zu lehren hat aufgeben/ineracht/das Sie ein armes/unverständig und noch darzu sehr lasterbafftes Weiblein war / und hat damit zu verfahren geben / daß diese Lection keinem / er sey Weib oder Mann / geistlich oder weltlich / fromb oder gottlos zu schwer seye. So gebrauche dich dann in allen deinem Thun und Lassen dieser Regel ohne underlaß / stelle dein Leben / und das Werk deines Heyls darnach an / übe dich auf fürreiffliche Weis mit allem Ernst in den innerlichen Wercken des Glaubens / der Hoffnung / Liebe / Demüthigung / auch anderer oberzählter hohen Tugenden; mach allen äußerlichen Wercken ihme selbst / todten/nichtsgültigen/unvollkommenen Wercken / durch die unrichtliche Andacht / Euffer und gute Meinung / lebendig / verdienstlich und vollkommen. Und damit du keine Entschuldigung vorzuwenden habest / so will ich dir in diesem Buch die rechte Weis / wie solches geschehen möge / ausführlich vortragen / sonderlich wie man mit der Liebe unsers H. Erren und Heylands Jesu Christi / als der König under dem ganzen Tugend/Chor / soll umgehen. Und wollen anfänglich sehen / was uns zu dieser Liebe soll anstrengen / bewegen und vermögen.

Das III. Capitel.

Wie hoch man gelissen seyn soll / unsern H. Erren und Heylandt recht zu erkennen.

Die Erkandt nuß gehet der Liebe notwendig vor.

Seweil wir dann willens seyndt / die Liebe gegen Christo unserm Heylandt in uns zu erwecken / muß hierzu der Anfang durch sein Erkandt nuß gemacht / und Fleiß angewendet werden / das junge / weissenmogen

er liebens werth ist/ in Erkandnuß zubringen; dann die Natur zwischen dem Verstande und dem Willen eine solche Ordnung angerichtet / daß der Wille solte blind seyn/ und dannhero sich von einem Wegweiser notwendig führen lassen; und ist dem Verstande das Ampe eines Wegweisers auffgetragen worden: Der tragt nun dem Willen die Fackel vor / ihne zu erleuchten und zu leiten/ also daß er nirgende anderstwo hingehet / als wo er von dem Verstande wirdt hingeführt. Seine Anmutterungen vergleichen sich aus natürlicher Nothwendigkeit / mit den Erkandnußen des Verstands / lieber oder hasset ein Ding / nachdem es ihme von dem Verstande alles liebens: oder hassetes Werth vorgetragen und gezeigt wirdt. Daher erfolget / daß die klare angemeßene Erkandnuß und Anschawung Gottes / so die Seelige im Himmel haben / die gemäße Ursach ist der höchsten notwendigen Liebe/ die sie zu Gott tragen / und ein Ursprung jenes unergründlichen/ grossen Weitz/er unaussprechliche Freude/ in welches sie bis in den tiefsten Abgrunde aller Ergröblichkeiten verfenckter seyndt. Also sollen wir dafür halten / daß wir mehr Liebe/ und durchgehent alle unsere Anmutterungen zu Gott dem Heiland/ von seiner Erkandnuß und guttem Wohn den wir von ihme haben / ihren Ursprung nehmen.

Darumb ist mehr als vil daran gelegen/ daß wir ihne recht lehren zu erkennen; dann es unmitlich seyn wirdt/ ihne erkennen / und nicht lieben/ und war mit inbrünstiger grosser Liebe / von ganzem Herzen / als welcher auff's höchste/ über alles und unendlich liebens werth ist. Die Braut in den hohen Liedern/ gibe uns mit einer ganz verliebter Weis zu reden / zu verstehen/ wie hart sie vermittels diser Erkandnuß / von der Liebe seye getroffen worden. Introdusit me, sagt sie / in cellam vinariam. [Er hat mich in seinem Weinkeller geführt:] Die heylige Väter verstehen durch disen Weinkeller / die Erkandnuß unsers Herrn und seiner Geheimnußen / die wir in diesem sterblichen Leben haben können / und der Braut ist gegeben worden. Was ist aber aus diser Erkandnuß erfolget? Sie erzählt es mit gleich nachfolgenden Worten: Ordinavit in me charitatem; oder wie es der Hebreische Text vermag: Vexillum ejus super me Charitas; fuleite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo. die 70. Dolmetschen gebens also: Vulnerata Charitate ego sum; und Symachus noch anderst: Vulnerata Philiro: lera ejus sub capite meo, & dextera illius amplexabitur me. Ordinavit; ist ein im Ketz gebräuchiges Wort / wie es die Väter vermercken / mit dem die Braut so vil wil sagen: Er hat so vil grobe Strauß Geschuß wider mich aufgeführt/ gepflancket / und auf mein Herz gerichtet / solches zubezwingen/ so vil er mir seiner Geheimnußen wahre Erkandnußen gegeben hat / welche mit

Cant. 2. v. 4

Greg. Nyss: in Cantica. Homil. 43. & alij.

mit solchem Gewalt auff mich getroffen / daß ich keinen weitem Widerstande habe thun können / sondern bezwungen worden / den Platz und die Bestung auffzugeben / auff welchem mein Eigenthum Herrscher und Überwinder / den Fahnen der Liebe geschwungen und aufgesteckt / und diemittel durch diesen Liebeszwang ganz ermattet / und angefangen zerschmelzen / und es nunmehr an dem ware / daß ich gar in Ohnmacht dahin sinken und weggehen wolte / ist mir näher nicht worden / als umb Hülf zu schreyen / und zusagen : Hurrig / geschwind / unterstreyet mich mit Blumen / und umgebenet mich mit Aepffel / dann ich bin vor Liebe ganz krafftlos / und streich mir vor Liebe meines HErrn / ein tieffe Ohnmacht zu / seine Liebe hat mich hart getroffen / und tieff verwundet. Diese Liebe hat so hefftig in mir anfangen zu breuen / durch die Erkandtnuß seiner Vollkommenheiten und Gutthaten deren jede ist mir gleichsam ein bezauberter Liebes-Trunk / von dem ich so lieblich gezwungen wird. Wie aber mein Geliebter wargenommen / daß ich so feinet wegen vor Liebe ganz übel auff / und in Ohnmächten da sage; wie er dann voller Erbarmuß und Mildigkeit / auch eben so fast verliebet / als ich er liebens werth ist / lauffete er geschwind zu / name mich in seine Arme / legte seine lincke Handt under mein Haupt / und mit der rechten umfange er mich. So sehe dann was die Erkandtnuß unsers Heylandes in der Seel für Blumen und Brunst der Liebe erwecke / die einjeder under uns eben so wol empfinden würde / da nur bey ihme die Erkandtnuß Gottes grösser wäre. Und kan man sicherlich darfür halten / es seye keine andere Ursach / warum wir Gott so wenig lieben / als nur / diemittel wir ihne so wenig erkennen; dann schon ist ihm nicht also / daß eine zernichte nichts werthe Creatur / von wegen der Schatten / etwan einer schlechten geringfügigen Schönheit / die man an ihr verspüret / oder von wegē eines schänden augenblicklichen Wollust / so man von ihr haben kan / mächtig genug ist / des Menschen-Hertz mit Liebe anzuzünden; und solte hingegen Gott nicht eben so vil / ja tausent / und aber tausendmahl mehr / mit er dann ohne alle Vergleichung schöner / vollkommener / und lieblicher werther / auch unendlich grössere Wollust in ihm zu finden ist;) zu thun vermögen: Dafern man nur seiner / eine wahre gründliche Erkandtnuß und Wissenschaft hätte. Derhalben wer Lust und Verlangen tragt / mit inwendiger Liebe / gegen ihme erkünder zu werden / der entschliesse sich / und nennet ihm mit ganzem Ernst für / sein äusserstes zu thun / Ihne recht zu erkennen. Ich wil etliche Ursachen an die Hand geben / die uns bewegen sollen / uns dahin kräftig zu entschliesen.

Derer ist die Erste: die weil die Erkandnus Gottes / under allen
 Erkandnus und Wissenschaften / die ein Mensch in diesem sterblichen
 Leben haben kan / die aller Edelste / Schönste und Höchste ist / dann der
 Gegenstand / oder dasjenige Ding / welches durch diese Wissenschaft dem
 Menschen erkandlich und offenbar gemacht wird / ist under allen das Edelste
 und fürreiffichste / nemlich unser Herr und Heyland Jesus Christus /
 in welchem die Gottheit und Menschheit / und derentwegen auch alles /
 was erschaffen ist / zu finden ist; in seiner Gottheit / findet sich in einem un-
 zertheilten Begriff die höchste / wesentliche Güte / schöne / Allmacht /
 Weisheit / Reichthum / Heyligkeit / Vollkommenheit / und alles das /
 was in Gott ist: In der Menschheit aber / ist der ganze Ueberrest aller er-
 schaffener Ding begriffen / dann alle und jeder Grad und Sarrungen der We-
 senheiten / die in den Creaturen hin und wider ausgestrewet sendt / befinden
 sich in einem jeden Menschen / in einem Begriff versamlet / beysammen; daher
 Christus der Herr / nach Auslegung des heyligen Gregorij / und andere
 Vater den Menschen / omnis creatura, alle Creaturen: Die Weltweisen
 aber parvum Mundum, die kleine Welt genemmer haben; und dieweil in dem
 Menschen der mehrer Theil seiner hohen Vollkommenheiten / sich auf ein
 weit fürreiffichere Weis befinden / also in den anderen Creaturen / so nemet
 ihnt der heylige Nazianzenus gar zierlich / nicht wie die Weltweisen / eine
 kleine Welt / sondern vielmehr die grosse Welt / die ihre Stelle und Platz mitten
 in der kleinen Welt / das ist / im Himmel und Erden / habe / und doch von ihnen
 nicht moge eingeschlossen oder begriffen werden / dieweil sich der Mensch vil
 weiter erstreckt / auch mehr Grad und Sarrungen der Wesenheiten in sich
 habe / als die ganze übrige Welt.

So befindet sich dann alles und alles / in Christo dem Herren / der
 Schöpffer / und das Geschöpf / Gott / und Mensch / und vermittelst der
 menschlichen Natur / alle geistliche und leibliche Ding / und zwar / mit einem
 wunderschönen Glantz / auf ein sonderbare hohe und ganz neue Weis / dann
 dieweil sein Menschheit / durch die Vereinigung und Salbung der unendlich
 reinen / und von aller Unsauberkeit befreiten göttlichen Natur / unendlich
 heilig und rein ist / so haben auch alle andere in dieser Menschheit versamlete
 Creaturen / ein weit herrlicheres / edlers / fürreiffichers Wesen und Würdige-
 keit / als in den anderen / durch die Sünde verwüsten / verhergeten und besudelt
 an Menschen: sie sendt mit materfentlicher Hochheit / und herrlichen Glantz
 in der göttlichen Person glorificirt / geheyliget / und göttlich / und kommen
 also vermittelst der mit Gott vereinigten Menschheit / widerum zu Gott und
 in Gott / von dem sie / als von ihrem ersten Ursprung herkommen: Disem nach

Christung
 erkennen /
 ist under
 allen Wis-
 senschafftē
 die Edelst.

Homil. 19.
 in Evang.

Gregorius
 Nazian.
 Sermon. de
 Nativit.
 hom. 6.
 Orat. 2. in
 Pascha.

Satzjare. 1. Theil.

F

sagt



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Ephef. v. 10

Chrysol.
Theophi.
Corn. 2.
Iapide.

sagt der heylige Paulus: Proposuit instaurare omnia in Christo, quae
caelis, & quae in terra sunt: [Gott hat sich entschlossen / durch die Erlösung
und vermittelst der Person seines Sohns / alle Creaturen / die von ihm
durch die Erschaffung ausgegangen / und in der Person des sündigen
Menschens hässlich verderbt und verunreinigt worden / wiederum zurecht
anzubringen /] in deme er sie in dieser mit Gott persönlich vereinigten
Menschheit / in einem hochadelichen / würdigen und ganz göttlichen Stande
erhebt. Oder aber / es wil der heylige Paulus / wie ihn Chrysolostomus
und andere auslegen / sovil sagen / daß Christus der Heylandt / ein kurzer
marischer Begriff seye / aller Wercken Gottes / daß alles in ihm zusammen
komme / als wie die Circels Linien in dem Mittel-Puncten / und die Flüß
dem Meer; Er habe in sich / und begreiffe alle Tugenden / alle Gnaden / alle
Vollkommenheiten / so im Himmel und auff Erden / in den Engeln und
Menschen / und allen Creaturen seynde zerstreuet / und ausgeheilert; also
daß / wann man nur Christum bedächlich wil ansehen / und mit scharffen Augen
des Gemüts beschauen / es gar nicht vomöthen seye / anders wohin zu sehen
und die Augen weder auff die Engel / Menschen / noch übrige Creaturen zu
werffen / alldort einige Gabe Gottes / einige Prerogativ / oder Vorzug / ein
iges Tugendwerck / oder heroische Wunderthat / noch einige / weder von der
Natur / Gnad / noch Glori herkommende Vollkommenheit zu sehen
und zuerscheynen; diser Umschweiff der Augen / sag ich / ist disses Orths gar nicht
vomöthen; weil sich disses alles in Christo allein erzeiget und sehen laßt / und
zwar auf ein unbegreiflich höhere fürtrefflichere Weis / als irgent anderswo.
Disem nach ist Christus alles / begreiffet in sich alles / und kan mit Warheit das
grosse Alles genemmet werden.

Christus
ist alles /
nicht al-
lein für
sich selbst /
sonder
auch gegen
uns / und
für uns.

Über das / und was noch weit mehrer ist / so ist er nicht allein alles in sich
und für sich selbst / sondern er ist auch alles gegen uns und für uns / das ist
zum besten; dann er ist unser Gott / unser Erschaffer / unser Heyl / und Seel-
macher / unser Erlöser / und Werth unserer Erlösung / unser Gerechtfertigun-
ger / und Gerechtfertigung / unser Wegweiser und Weg / unser Gefährter
und Besatz / unser Lehrmeister und Weisheit / unser Priester und Schloß-
opffer / unser Ernährer und Nahrung / unser letztes End und Seelheil des
Leibs und der Seelen; der Seelen als Gott; des Leibes aber als Mensch. In
summa und mit einem Wort / er ist unser Alles: Quid queris, frage und hat
der heylige Bernardt / quod in illo non invenias: si aegrotus es Medicus est;
si exuas Dux est; si desolatus es Rex est; si impugnavis Pugil est; si
P. tus est; si alges Vestimentum est; si tristaris Gaudium est; si obrecederis
Lux est; si orphanus es Pater est; [Was suchstu; oder kanstu suchen / daß in
ihm

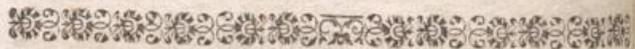
ihme nicht zu finden? Bistu krank / so ist er ein Arz dich gesund zu machen; bistu im Elend vertriben; Er ist ein Führer dich zu geleiten; bistu allein und verlassen / er ist ein König dich under seinen Schutz zunehmen; wirstu bestritten / und vom Feinde angefohren / er ist ein streitbarer Heldt / dich zu beschützen; ledestu durst / er ist das lebendige Wasser / das ihn allein löschen kan; ledestu Frost und Kälte / er ist die Kleidung dich zu erwärmen; bistu in Traurigkeit / so ist er die Frölichkeit; bistu in Finsternuß / er ist das Liecht; bistu ein Waisen / so ist er ein Vater.] Sponsus est, fahret diser honigfüße Lehrer weiters fort; amicus est, frater est, summus, optimus, misericordissimus, fortissimus, pulcherrimus, sapientissimus est, omnia sine fine gubernans. Quia autem laboro? omnia quæ velle potes & debes, est Dominus JESUS Christus; desidera hunc, require hunc, quia hæc est illa una pretiosa margarita, pro quâ emenda etiam vendenda sunt omnia, quæ tua sunt, quâ habitâ, nullus tempestatis procellam timebis. [Er ist dein Bräutigam / dein Freund / dein Bruder / der allerhöchste / der böste / barmherzigste / stärckste / schönste / und allerweisseste Regen / aller Ding in Ewigkeit; verlang nach diesem / suche diesen / diesem strebe nach; dann er ist jenes einig Verlein / zu Erkaufung dessen du dir nicht schwer solst fallen lassen / alles was du hast zu verkaufen / dann hastu das allein / so hastu alles / bist reich genug / und hast kein Ungewinner zu forchren.]

Demel es dann mit unserm Heylandt ein solche Beschaffenheit hat / so ist hell und klar / das er das würdigste Objectum oder Gegenstas seye / welches ihme der menschliche Verstandt zubetrachten / und zuerkennen kan vorstellen / und das die Wissenschaft oder Erkandtauß dessen / die fürtrefflichste under allen seye. Die Wissenschaft der Weltweisen erschwingt sich nicht über die natürlche Ding; und die Wissenschaft der Fürsten und Herren / steigt nicht höher / als zu den politrischen Sachen / wie eine Stadt einzunehmen / oder zu beschützen / wie Krieg zu führen / oder Fried zu machen / wie das gemeine Wesen anzustellen / die zeitliche Wolfahrt und irrdische Güter zu erhalten; aber die Erkandemus unsers Herren / nimbt ein vil andern Flug / erschwingt sich weit höher / dan sie betrachet Christum / als Gott und Menschen / und in ihme zugleich alle andere Ding / was erschaffen und unerschaffen / was zeitlich und ewig / endlich und unendlich. Darum sagt Gott der Herr durch seinen Propheten Ieremiam, und Christus als Gott mit ihme also: Non gloriatur Ieremi., sapiens in sapientia sua, & non gloriatur fortis in fortitudine tua, & non gloriatur dives in divitiis suis: sed in hoc gloriatur, qui gloriatur, scire & nosse me.

Der weise berühme sich nicht seiner Weisheit; der starke nicht in seiner Stärcke / noch der Reiche in seiner Reichthum; sonder der sich begehrt zu ruh.

zurühmen / der bemühe ſich / daß er mich erkenne / und ſonſt in keiner andern Wiſſenſchafft. Dann gleich wie die ſelige im Himmel / die ſich in dieſem Fall nach Gott ſelbſt reguliren / nicht darumb ſelig ſeynde / daß ſie von allen Creaturen ein groſſe Wiſſenſchafft und Erkandnuß haben / ſonder allein / weil ſie Gott erkennen und anſchauen; ſeynde auch um keiner anderer willen heilig / als allein / dieweil ſie Gott lieben; Also kan auch der Menſch hier auf Erden durch keines andern Dings / es ſeye was es immer wolle / Erkandnuß und Liebe glückſelig / heilig noch vollkommen ſeyn / als allein durch die Erkandnuß und Liebe Chriſti. Derentwegen bricht der heilige Auguſtinus in dieſe Wort herfür. *Infelix homo, qui ſciat illa omnia, et tamen nefeit. Beatus autem, qui te ſcit, etiamſi illa nefeiat. Qui vero te et illa nefeit; non propter illa beator, ſed propter te ſolum beatus eſt, ſi cognoscere te, ſicut Deum glorificet. Unſelig iſt der Menſch / der ſonſten alles weiß / aber nicht erkennt. Seelig hingegen der dich weiß / ob er gleich aller andern Ding unwiſſent iſt. Iſt aber einer der neben deiner Erkandnuß / auch aller anderer Ding Wiſſenſchafft hat / ſo iſt er doch von wegen dieſer Wiſſenſchafft um nichten glückſeliger; ſonder ſein ganze vollkommene Seeligheit ſtehet einig allein in dem / daß er dich erkenne / und als ſeinen Gott gloriwürdig mache.*

Auguſtin.
lib. 1. 5.
Confes.
c. 4.



I.

Absatz.

Fernere Abhandlung von dieſer Sach.

Chriſtum wiſſen und erkennen / bringt mehr Luſt in Ergößlichkeit / als alle andere Wiſſenſchafft.

Cypr. de
Nativit.
Chriſti.
Iſa, 9, 9.

Keine andere Urſach iſt / dieweil dieſe Wiſſenſchafft mehr Wohlſtand und Ergößung mit ſich bringt / als alle andere. Dann gleich wie das Aug / je ſchöner / holdſeeligter und vollkommener ein Ding iſt / daß es anſchauen je größer auch die Luſtbarkeit iſt / die es davon empfängt; alſo auch / dieweil unſer Heyland der Abgrunde iſt aller Schönheiten und Vollkommenheiten Himmels und der Erden / iſt es unmöglich / daß der Verſtand / das innerliche Aug / auf ſeine Erkandnuß nicht mit größter Ergößlichkeit angefüllt und beluſtiget werde. Der heilige Cyprianus; als er in ſeinem Tractat von der Geburt Chriſti jene Wort ſchreibet. *Es iſt uns ein kleines Kind geboren / und ein Sohn iſt uns gegeben worden / ausgelegt / ſagt alſo: Wann du den Sach*

die sich in diser Geburt haben zuggetragen / und uns der Glaube lehret / ernstlich
 weist nachdenken: Mirabitur & dilatabitur cor tuum, quando intelliges
 profundissimum Sacramentum in eo, quod contemptibilis factus est admi-
 rabilis, & qui literas non didicit nec legibus instructus est, sufficiens sic
 divinarum humanarumque rerum consiliarius, quomodo divinitas & hu-
 manitas in unam personam convenerunt, &c. Es würde sich das Ge-
 mit in Verwunderung entzucken / das Herz vor Freuden erweitern / und
 im Leib auffspringen / wann du in diesem tiefen Geheimniß sehen und verstehen
 wirst / wie derjenige / der so schlechte und verächtlich ware / so groß verwunder-
 lich / und zu Gott der Herrlichkeit: Der sein Lebtage nicht ein Buchstaben ge-
 lehret / zu einem so grossen Lehrer der ganzen Welt worden sey / und sie mit
 wahrer Erkenntniß und Wissenschaft göttlicher und menschlicher Ding er-
 füllta hat; wie zwey / unendlich weit entlegene Ding / die Gottheit und
 Menschheit sich genähert / zusammen gefügt / und in einer Person vereinigt
 haben. Wann du / sag ich / dise und noch vil mehr dergleichen Wunderding
 wirst erkennen / wirstu nicht weniger in höchster Verwunderung entzuckt da
 stehen und dich vergaffen / als erwan ein alt erlebtes Daurlein / welches sein
 Lebenslang nicht weiters kommen / als weit sich sein auff der Einöden gelegenes
 Strohkürlein / Jaun und Garten erstreckt / der ihme auch nie eingebildet oder
 geglaubt / daß etwas schöner in der ganzen Welt zu finden / als seine Stro-
 kürlein / sein Dacklein / Kührlein / sein Fackel oder Kührlein; der aber hernach
 in seinen alten einfältigen Tagen ohngefähr in einen Königlichem Pallast
 kam / in die innerste fürstliche Zimmer geführt / ihme die schönste Kunststück
 von Silber / Goldt / Kleinodien / Gemähl / Bildnissen / Tapestereyen / und
 dergleichen seltsame Wunderding / von denen ihme in Ewigkeit nichts hätte trau-
 men können / gezeigt werden / stehet er da / vergafft und vergift seiner / kommet
 vor Verwunderung von sich selbst / und kan sich eben nicht mehr fassen; also
 wird es auch dir ergehen / indeme du weit andere Sachen sehen wirst / als in der
 ganzen Natur zu finden / oder ihme einer hätte einbilden können / dein Herz
 und Seel wird vor unaussprechlicher Freud und Wollust zerschmelzen / und
 sich selbst verlieren. Der heylige Augustinus hat solches im Anfang seiner
 Bekehrung an ihme selbst erfahren / wie er in einem mit Gott gehaltenem Ge-
 heimlich zu verstehen gibe. Nec faciabar illis diebus dulcedine mirabili con-
 siderare altitudinem consilij super salutem generis humani: Ich hab mich
 in jenen glückseligen Tagen meiner ersten Bekehrung / mit einer wunderbar-
 licher / und zuvor mir ganz unbekandten Lustbarkeit / unSüßigkeit nicht genug
 erlösen können / die ich empfangen / und in dem tiefen Grunde meiner Seel
 empfunden / indeme ich betrachtete / die Höhe und Tiefe der Anschlag und

August. l. 9.
 Conf. c. 6.

Mittel / die du zum Heyl des menschlichen Geschlechtes erwacht / und vernommen hast.

Dise ver-
gleicht sich
mit der
Milch / je-
ne mit dem
Wein.
Cantic. 11.
Greg. Nyss.
hom. 1. in
Cant.
Ambros.
Anselm.
apud Chif-
lerium.

Aber die geistliche Braut ist noch in grössern Freuden und Wollust
standen; nachdem sie die Erkandnuß ihres geliebten auf inständiges An-
ten/erlangt/ fangt sie gleich zu Anfang ihres hohen Liedes an zuzuschreien /
liora sunt ubera tua vino, die Milch deiner Brust ist besser und süßer / als alle
Wein. Durch dise Brust / und daraus stießende Milch / verkönnen
heylige Väter / die Erkandnuß und Wissenschaft der Geheimnissen unsers
HErrn / die also die beste Milch in den beyden Brüsten des alten und neuen
Testaments begriffen ist; und sagen benebens / daß durch den Wein alle ande-
re Wissenschaften / die man von natürlichen Dingen haben kan / verstanden wer-
den. Und dieses gar recht / dann dieses und jenes mit dem Wein und der Milch
gar eigentlich übereins kömmt: die Milch ist sehr weiß / sehr süß Geschmack
und nahrhamb / gehet für Hunger und Durst / ist ein Speiß der Kinder / die
aus den Brüsten der Mutter saugen / und sehen doch nicht was sie trinken
also verhalten sich gegen der Seel die Geheimnissen unsers HErrn / seynd
ihre ein reine Milch / von großer Süßigkeit / eines wunderbaren annehm-
lichen Geschmacks; damit mans aber recht verkostet / muß man zu einem
unmündigen Kind werden / das ist unschuldig / einfältig und demüthig sein
dann den Hoffärtigen / kömmt sie abgeschmackt / ganz trucken / saft / und
kraftlos vor; den aller besten Geschmack darvon zuhaben / ist vonnöthen / daß
man sie in auffrechtem redlichen Gemüt einfältig glaube / nicht aber spitzbö-
sig mit Augen wolle ansichtig werden. Hingegen seynd die irdischen Wissen-
schaften dem Wein nicht ungleich; wann man dessen zuvil zusich nimbt / fül-
let er das Hirn mit dickem Dampff / verwirret den Verstand / und mache einen un-
flärtigen vollen Zapffen / und bringet den ganzen Menschen in eine häßliche
Unordnung; die Gedanken seynd ein lautere Überwitz / die Worte ein unmaß-
gepflauder; man foldert und poldert / man schreit und kürret / man tobt und
wütet / schändet und lästert / schilt und flucht / die Augen stehen in trübem Wol-
fer / sehen nicht was ihnen vor der Nasen steht / die Füße stolpern hin und her
mit einem Wort / es ist alles / was menschlichs ist / einem solchen vollen
Schlauch verhergt und verderbt / und nimbt man ihn nicht wol inacht / ist er in
höchster Gefahr den Hals zu brechen. Eben dergleichen Wirkungen
haben die irdische Wissenschaften / wann man sich nicht wol inacht nimbt
dann wann man sich derer unmaßig gebrauchet / nemmen sie den Kopf mit
dickem Rauch der Eitelkeit ein / verwirren den Verstand / und machen den
Menschen voll / mit übermüthiger Großachtung seiner selbst; woraus erfolget
daß er sich in seinen Gedanken versteigt / seine Worte seynd lauter Nal-
sichtig

nehmen/ dieses süße/wolgeschmackte Wasser darmit heraus zu schöpfen; laß uns an diese liebreiche honigsüße Brust unsers Bräutigams mit Begehren durstige Läßzen anhencken / und uns voll eintrinken / so werden wir sich der Braut alsobald beyfallen / und mit ihr sagen / Meliora sunt uerbo vino, O! wie weit übertriff dein Erkandnuß an Fürreßlichkeit / Weisheit und Süßigkeit/ die Wissenschaft aller anderer Ding.

Und ob zwar zu satter/ überflüssiger Verkostung diser göttlichen Weisheit ein sonderbahrer Glaub / und grosses Lieche der himlischen Weisheit haben vornöthen ist/ welches / als ein absonderliche Gab des heyligen Geistes und nit jederman gemein ist; so ist doch das aller kleinste Tröpflein/ das man von diesem himlischen Wollust hat/ weit grösser und besser/ als alle andere göglicheitren / die von den irdischen Wissenschaften herkommen; Darnach zwar/ wie der heylige Gregorius Nyssenus vermerckt / die Milch der unmdigen Kinder Speiß / der Wein aber wegen seiner Stärcke und Hit gewöhnlicher Leuth zugehöriges Tranc sey; so ist jedoch / was an den irdischen Wissenschaften/ das aller gröste und beste ist / weniger und schlechter / als die kleinste Erkandnuß unsers HErrn.

Nysl. hom. 1. in Cant.

Aristot. 1. de part. anim. c. 5.

In gleichem ist längst vor ihm Aristoteles ebenfals der Meinung gewesen / daß die geringste Wissenschaft die man von einem fürreßlichen Ding hat/ als zum Exempel / von dem Honmel/ sey fürreßlicher/ und gebe dem Verstande mehr Ergöglichkeit / als die große Wissenschaft eines schlechten und geringen Dings / als von einem Sandkörnlein/ oder dergleichen.

Die ist zugleich die nutzlichste. Joan. 17. 3.

Die dritte Ursach kan seyn / dieweil diese Erkandnuß nicht allein allen anderen die edleste / und ergöglichste / sonder zugleich auch die allernutzlichste und notwendigste ist. Darumb sagt der Heylandt selbst. Hac est uita aeterna, ut cognoscant te solum Deum verum, & quem misisti Jesum Christum. Das ewige Leben stehet in dem / daß man dich einiget / wahret GOTT/ und Jesum Christum/ den du gesandt hast/ erkenne. Das ist / was es der heylige Cyrillus auslegt/ sovil geredt/ daß diese Erkandnuß des ewigen Lebens/ Ursach und Ursprung seye. Dahin ist auch zuverstehen / was der weise Mann von der Erkandnuß der unerschaffenen Weisheit / so fleischlich worden/ gesagt hat: Nolle te, consummata iustitia est: & scire iustitiam virtutem tuam radix est immortalitatis. Das Mittel zu einem ausgemachten/tugend samen Leben/ist die Erkandnuß; und Würzel der Unsterblichkeit ist / daß man dein Gerechtigkeit und die Hochheit deiner Tugend erkenne. Und der Heylandt redt von sich selbst eben auff disen Schlag: Ego sum Ostium, per me si quis introierit, saluabitur, & ingredietur & egredietur, & pascua inueniet. Ich bin die Thür/wer durch mich eingehet/ wird selig

selig werden/ er wirdt aus und eingehen/ und Waide finden. Er nennt sich eine Thür/ dann er ist/ durch den man nothwendig muß eingehen/ will man anders zur Seligkeit gelangen/ dieweil es keinen andern Eingang gibt; und er versichert uns/ daß wer durch ihn wirdt eingehen/ mit allen Gütern hier und dort soll angefüllt und befeliget seyn; allhier zwar / wann er durch den Glauben und Verrachtung der Geheimnissen seiner Got- und Menschheit wirdt eingehen/ soll er ein wunderfame fürtreffliche Waide finden/ wie er durch seinen Propheten Ezechiel versprochen hat: In pascuis uberrimis pascam eos; [Ich will meine Schafflein auf die beste Waide treiben] wo sie ihnen werden mögen ihre Haut voll an essen.

C. 14. v. 14.

Auff diser Waide studee jederman/ die Gerechte und Sünder/ die in dem guten anfangen fortschreiten/ oder schon vollkommen seynde/ die beste Nahrung / wie es ein jeder nach Nothdurfft und Beschaffenheit seiner Seel nur selbst wünschen und begehren kan. Die Sünder/ wann sie zu Gemüt führen/ was unser Heylandt in seiner Geburt/ Leben/ und Todt/ von wegen ihrer Sünden gethan und ausgestanden/ finden sie die Waide einer heßlichen/schmerzhaften Neme/ ein Überfluß der heißen bitteren Buss/ Zähren/ die sie bewegen/ die Sünde zu vermuldeyen/ und ein neues Leben anzufangen? Die aber im guten schon einen Anfang gemache/ und von den Sünden auferstanden/ finden auf diser Waide die sehr heylsame Nahrung der wahren/ nicht allein äußerlich/ sonder auch innerlichen Abtödtung seiner selbst; der rechrgeschaffnen Tugenden/ krafft derer sie ihre unordentliche Anmutungen beherrschen und meistern / die Juffer von der Wurgel ausreutten; und das Fleisch dem Geist underwürffig machen. Die aber in den guten zunehmende/ finden auf diser überaus süßen/ wohlgeschmackter Waide/ die schönste/vollkommenste Exempel aller Tugenden/ denen sie mögen nachfolgen/ und in ihnen lebhaft abmahlen. Die Vollkomme aber verkosten auf diser Waiden/ was das allerauserlesmste/ das beste und Geschmackste seyn kan / steigen durch die Porten der Menschheit Christi/ bis hinauff zu den allerhöchsten Geheimnissen der Gottheit/ alda sie finden ein ganzes Königreich des göttlichen Reiches / der Glori/ lebendige Quellen allerhande hochheyliger Anmutungen und inbrünstiger Begierden; und von disen hohen Geheimnissen der Gottheit / kommen sie wider herab zu den Geheimnissen der Menschheit / treiben disen Werck immer fort/ bekümmern sich um nichts anders / wollen nichts anders weder hören noch wissen; und seynde warlich nicht unrecht daran / dann was wolten sie anders thun finden/ daß diesem solte zuvergleichen seyn. Also gieng es auch mit der geistlichen Braut her / wie sie es selbst mit disen Worten/ nach Auslegung der heyligen Väter / zuverstehen gibt: Introduxit me Sanjare. I. Theil. Rex

Cant. 1. 4.

Rex in cellaria sua : Der König hat mich in sein Weinkeller gefüßt. Die Hebräische und Griechische Sprach / gebraucht sich in dieser Art / in statt des Wortes (Keller/) eins andern Wortes / welches einen weitläuffigen vielfältigen Verstand hat : dann es heist insgemein ein Gewölb / ist also nicht allein ein guter Weinkeller / sonder auch ein Speiß / Gewölb : Es ist ein Zeughaus oder Gewölb / wo man allerhand Wehr und Waffen auffbehalt ein Schatz-Gewölb / wohin man das beste und köstlichste / Silber / Gold und Edelgestein in Verwahrung thut ; auch leiglich ein heimlich verborren Drth / in dem man sich mit der geliebten Person verrenlich und einsehen in Wollust auffenthält.

Dieses alles seynde die Geheimnisse Christi / dann in denselben finden die Anfangende und Zunehmende die böse Waff / ihren Feind damit zubestritten : auserlesene Speiß sich zunähren. Die herrlichste Begierde von Kleinodien / Edelgestein / und alles / was ein kostbarliches und herrliches seyn mag : den Werth oder Kauffschilling ihres Heyls / und andere unerschätliche Reichthum mehr.

Die Vollkommen aber / in ihrer / von allem weltlichen Gerummel / entlegener und verborgener Einsamkeit warten allein der Lieb ab / halten sich auf in heimlichen Wollsten / beschauen / verwunderen und verkosten die Vollkommenheiten ihres HErrn / die Süßigkeit seiner Gütthaten / und das Wunder seiner Werckthun / dahero sie sich erfrewen / und versencken sich in den Abgrund solcher Wollsten / die ihnen allein bekandt / aber nicht auszusprechen seynde / darvon sie ihrer selbst vergessen und verzuckt / mit der Braut sagen : Exultabimus & letabimur in te, memores uberum tuorum, oder wie es sich im Hebräischen

Hebr. text.
Pagn. Orig.
Philo. Gasp. ibi.

enthaltet / amorum tuorum super vinum. Laßt uns lustig und fröhlich seyn / laßt uns vor Freud aufhüpfen / im Angedenck deiner Brust und Liebe der höchsten / unermessenen Liebe / die du gegen uns tragst / welche ist über aller Wein der Wollsten / so man von den Creaturen haben kan. Das seynde die Güter / das die Nutzbarkeiten / und Wollsten / die von der Erkandtnuß Christi herkommen.

P. Lindov. de
Fonte in vita
P. Balthazari
cap. 5.

Daher der gottselige P. Balthazar, Alvarez, unbrüder Societet, weil er solches durch eigene Erfahrung innen worden / sagt uns höchstem Herzenleide ; das unter den hochschädlichen Unwissenheiten des Christlichen Volcks / die allerschädlichste sey / das man die Person JESU Christi / die Reichthum / so man in ihme / und durch ihn hat / nicht erkennet ; daher wir in so grosse Nothen und Armseeligkeiten / in so schwere Traurigkeit / Verdruß und Misserawen des Gemüts gerathen / als wann wir von aller Hülf verlassen wären / und Christus unser ganz vergessen bliebe ; und seynde wir duffals den Brüdern Josephs nicht ungleich ; welche alle erhungert / krafftlos und berrübt waren / die weil sie nicht wußten / das ihr Bruder

Bruder in Egypten regierte / und aller Ueberfluß dieses fruchtbaren Königreichs / ganz in seiner Vollmacht stünde / ihnen alle Hülf zu leisten / wie es dann hernacher / sobald sie diese erfreuliche Zeitung in Erfahrung gebracht / und sich dahin begeben / im Werck erfolget.

Weglich ist die Erkandnuß Christi so nothwendig / daß uns ohne dieselbige die Wissenschaft aller anderer Ding / nicht um ein Haar nutzen kan / sie aber allem dem Menschen zu aller Glückseligkeit genugsam ist. Christum wissen / ist alles wissen; alles wissen / und ihne nicht wissen / ist weniger als nichts wissen. Nicht anders / als wann ein Schüz richtig gewiß / auff alle Seiten umbs schwarz herum unfehlbar schießere / und aber das schwarze / oder was er sonst traffen solte / nie zuträffen wuste / wurde er für ein schlechten Schüz gehalten und ausgelacht werden: da er aber hingegen das schwarze allein / und sonst keinen Ort in der ganzen Scheiben zuträffen wuste / wäre dieses allein genug den Preis und das beste darvon zutragen. Also der heylig Paulus / ob er zwar ein Mann von großer Wissenschaft / und in allerhand Künsten wol erfahren / sagte doch / er gebe sich nicht darfür aus / habe auch nicht darfür / daß er was anders wisse / noch verstehe / als Jesum / den Crucifixigen. Non judicavi me scire aliquid inter vos nisi Jesum Christum, & hunc Crucifixum; dann er sich alles anders so wenig achte / als wann er sein Lebtage kein Wort darvon gehört hätte / und ihne ganz verborgen wäre. Nun aber laß uns anzu sehen / was dieses dann für ein Wissenschaft seyn müsse.

Weyneben auch die nothwendigste.

1. Corint. 2. 2

II.

Absatz.

Was die Erkandnuß Christi Jesu / für Beschaffenheiten haben soll.

Die erste Beschaffenheit oder Beding ist / daß sie Christum den Herrn anschauen und betrachten soll / als Gott und Menschen zugleich / die Gottheit nicht ohne die Menschheit / noch auch die Menschheit ohne die Gottheit. Dieses ist / was der Prophet Abacuc hat zuversetzen gegeben / da er gesagt; In medio duarum vitarum cognosceris. Herr du wirst in mittren zweyer Leben erkennen werden / wann man dich und deine Thaten

Sie betrachte und beschawet Christum / als Gott un Menschen zugleich Abac. c. 3. 2.



Thatten betrachten wirdt / wirdt man die Augen auff deine beide Leben
 richter haben; mit dem einen das göttliche / und zugleich mit dem andern
 das Menschliche beschauen / als zum Exempel / wann man dich wieder
 schawen / wie du dort in dem armen Stall / erst von dem Jungfräulichen
 deiner Mutter / under dem unvernünftigen Ochs / dem Eseln und Esel
 ligger statt genommen / so wirdt man dich zugleich betrachten / wie du eben zu
 selben Zeit / Stund und Augenblick / in der Schoß deines himlischen Vaters
 deine ewige Wohnung und Ruhstatt habest / und von derselben her
 kommest / als Gott von Gott / und Licht von Licht. Abermahls wann
 man dich anschaut am Creuz angehängt / voller Schmergen / angefüllt mit
 überschüttet mit Spott und Verachtung / mitten under zween Mörder / als
 den größten Ubelthäter; so wirdt man zugleich die Augen gen Himmel erhe-
 ben / zubetrachten und zusehen / wie du eben zur selben Zeit / allda mitten unter
 den Englen / auf dem Thron der Glori / in Mayestät und Herrlichkeit sitzest
 wirst verehrt und angebetet / und weil ich dich und deine Tharen / auff solche
 Weiß betrachte hab / ist mein Herz und Seel / mit wunderbarlichen Anmer-
 kungen getroffen und bewegt worden: Domine consideravi opera tua, et
 expavi, [ich bin mit Verwunderung erfülle da gestanden / und anzugeten
 mir selbst kommen.] So soll dann die Erkandtnuß oder Betrachtung
 Christi / allzeit auf solche Weiß / und in Vereinung diser beeden Namen
 angestellt werden. Die Ursach ist / dieweil Christus ohne die Gottheit
 nicht unser Heylandt ist; ohne sie und in der Menschheit allein ist er nicht
 nicht als wir / wurde auch uns sein Leben / Leiden und Todt / solcher Göt-
 liches nutzen / dann ihr ganze Krafft / die sie zu Würdung unsers Hey-
 landts haben / kompt von seiner Gottheit her / gleich wie die ganze Stärck des
 Samsons / wie Prosper gar schön vermerckt / in seinem Haupt bestanden
 wie uns Paulus lehret / so ist Caput Christi Deus, das Haupte Christi
 sein Gottheit / von welcher als dem Haupt und fürnemsten Theil
 über die Menschheit herab floß / die unendliche Krafft die sie hat
 und durch welche sie so weit über uns andere Menschen erhebt ist worden.
 Es vermerckt der Ehrwürdige Beda, daß der König Saul in etlichen Stücken
 ein Figur oder Ebenbildt unsers Heylandts gewesen seye / und sonderlich
 indem / was von ihm gesagt worden. *Altior fuit uniuerso populo ab
 humero & sursum.* [Er ware von Statur länger / als alles Volk / und
 gienge von den Schultern und dem Kopff über sie alle aus] Es ist allein der
 Kopff / mit deme unser Heylandt über andere Menschen ausgehet / das ist
 sein Gottheit / ohne die er grösser nicht seyn würde / als wie der gemeine
 Hauffe.

S. Prosp. de
 prac. art. 2.
 cap. 21. Corint.
 11. 3.

Beda super
 1. Reg. c. 5.

1. Reg. 10. 23.

So wenig aber die Gottheit von der Menschheit abzufondern ist / so wenig soll auch die Menschheit ohne die Gottheit betrachtet werden / dann sonst wurden wir Christum unsern HErrn / ellicher sehr glorwürdiger Tugend und Qualitäten berauben / die ihm gebühren / als daß er ist unser Erlöser / unser Mittler / unser Priester / unser Opfer / unser Bruder / und die Seeligkeit unserer Leiber; dann solcher Gestalt wäre er mit unserm Fleisch nicht bekleidet / hätte für uns den Tod nicht gelitten / wurden ihm die grosse Anreizung ihn zu lieben / benommen / und die schärfste Liebes-Pfeil unsere Herzen zu verwunden / aus den Händen gerissen. Dann es seynde mit dem H. Bernardi vil der Meinung / daß unsere Herzen dahero am heftigsten getroffen / und mit seiner Liebe am empfindlichsten verwundet werden / dieweil man bedenkt / daß der / welcher Gott war / für uns hat wollen Mensch werden / den Tod leiden / und zwar auf solche erbärmliche Weis. Mit einem Wort / es bleibe darbey: Wir müssen in den Betrachtungen und Erkandnissen / die wir von Christo dem HErrn haben / alleit die Menschheit und Gottheit unabgefondert / als in einer Person vereiniget / anschauen / und nimmermehr voneinander abscheiden / wie sie dann in Wahrheit und in der End selbste vereiniget und unabgefondert / in einer Person beyfamen seynde. Also verhielte sich die geistliche Braut / uns zum Exempel. dann als sie von ihren Gespielen gefragt war: Qualis est dilectus tuus ex dilecto, ó pulcherrima mulierum. [O schönste under allen Weibern? Wer ist doch dein Geliebter?] wie ist er beschaffen / was hat es mit ihm für eine Meinung / was mag doch wol die Ursach seyn / daß er von dir so heftig geliebt / und mit solcher Uebermaß allen andern vorgezogen wirdt? Gabe sie zur Antwort / Dilectus meus candidus & rubicundus, electus ex millibus. Rubicundus, gehalten es der heylige Ambrosius auslegt / Christus Dominus, ex Incarnatione, Candidus autem ex Divinitate. Dises ist geliebte Gespil / was mich so hart getroffen / so tieff verwundet / so heftig erzündet / dieweil mein Geliebter schon rösflechte und weis / wie Milch und Blut vermische: rösflechte wegen seiner Menschheit / dann nachdem er Fleisch und Blut an sich genommen / auch solches für mich vergossen hat / ist er schön / holdseelig / leibfarb worden; benebens aber ist er auch weis wie Allabaster und Helffenbein / von wegen seiner Gottheit: Seher dann meine liebe Schwestern / also ist mein Geliebter gestaltet / also gefärbt / in solcher holdseeligen Vereinigung und köstlicher Vermischung / der roth und weissen Farben / der Menschheit und Gottheit / beschaw / betrachte / und lieb ich ihn / und finde / daß er under tausent der Auserlesenste / Schönste / auch unendlich mehr liebens werth seye / als alles / was man lieben kan.

Cant. 9.

Sie ist anmu-
tig/ usi darbey
würckend.

Die andere Bedingnuß oder Beschaffenheit der Erkandnuß ist/ daß sie anmu-
tig und würckend seye / und unsern Willen zu einem
guten Werck und würckender Liebe Christi / bewege und vermöge; Es
kein truckene lähre Betrachtung seyn / die sich nur in den Gedanken
concept eyser Weis aufhalte / mit ihne gleich wider verschwinde / und
dem Willen keinen guten Nachdruck hinterlasse. Sie soll nicht unfrucht-
bar seyn/ als wie diejenige Sonnenstralen/ die auf die hohe Gipffel der Heil-
tigen Steinberg fallen/ sie zwar erlächren/ benebens aber gang unfrucht-
bar lassen; sonder sie muß denjenigen Sonnenstralen gleich seyn/ welche die
Thäler/ und sette Grund/ erlächren/ zugleich erwärmen/ und mit allerley
schönen Gewächs anfüllen. Die Erkandnuß / die wir von unserm Herrn
allhier auff Erden haben / soll sich mit der Erkandnuß der Seeligen im Him-
mel vergleichen/ dann sie nicht allein ihren Verstand erlächret/sonder auch
und fürnemlich ihren Willen auf das heftigste bewegt/ usi anreibt Gott
Herrn zu lieben/ zu loben/ anzubeten / und ihm von ganzem Herzen dank-
bar zu seyn. Dese Erkandnuß der Heyligen Gottes werde / wie der
heyliche Dionysius sagt/ nimmer müd/ brunt mit einer Liebe/ die nie erlö-
det oder nachläßt/ ist ohne alles Gebrechen / und Vergessenheit. Also soll
seiner Maas und Proportion, auch die unserige beschaffen seyn / ein bestän-
dige Erkandnuß / ein stehres/ angehöfftes/ und zugleich mit immerwäh-
render Inbrunst der Liebe entzündtes Angedencken/ ohne alle Vergessenheit/ Nach-
lassung / oder sündlichem Gebrechen. Wir wollen aber noch höher stei-
gen/ und uns ein weit vollkommere Erkandnuß / als der Seeligen im Him-
mel ist/ zum Exempel vorstellen. Es ist bekandt / daß der Sohn Got-
tes/ wie es der heyliche Thomas von Aquin herrlich und wol vermerck / Vo-
bum, non quaecunq; sed spirans amorem; Das ewige Wort/ das
ist die Erkandnuß / Wissenschaft und Weisheit des himlischen Vaters
seye. Dabey aber wol zumercken/ daß er nicht ein blosses Wort/ Erkandnuß
und Wissenschaft des Vatters seye/ sonder ein solches Wort/ Erkandnuß
und Wissenschaft / die ein Liebe herfür bringt; nemlich den Heyl. Geist/ ein
wesentliche/ persönliche Liebe/ die der Vater gegen dem Sohn/ und der Sohn
gegen dem Vater tragt / wordurch sie beede mit einem unaufflölichen
Bande/ gegen einander verbunden seynde / und solches nach Außsag unserer
Glaubens- Lehr. Also soll unser Erkandnuß/ die wir von Christo dem Herrn
haben/ sich nicht nur in schönen Concept, hoher Speculation, und leeren
anspruchbaren Gedanken aufhalten / sonder sie soll zugleich die Liebe gegen
Christo in uns erwecken/ und uns mit ihme vermittels dem Bande der Liebe
unaufflölich verbinden und verknüpfen. Um diser Ursach willen/ als
Christus

S. Thom. 2. p.
q. 43. art. 5. ad 2.

Cant. 5.

Catena trium Patrum. Rich. de S. Victore.

Ehrfus die Menschen in den hohen Liedern zur Verachtung seiner Geheimnisse / als zu einer herrlichen Mahlzeit einladet / gebrauchte er sich dieser Wort / und spricht ihnen also zu : Comedite amici, & bibite, & inebriamini charissimi, oder wie es ein andere Dolmetschung hat / inebriamini amoribus. Als wolt er sagen. Kompt Herr / sehet was ich euch für ein Mahlzeit wacker habe / da stehet der Tisch mit einer Menge der besten / aus erlesenen Speiße übersetzt : ich will aber nicht / daß ihr nur solt da sitzen / und sie für Schaulassen ansehen / sonder begierig zugreifen / euch mit Lust ein gutes Gemayn essen / und wol schmecken lassen. So greiffet dann zu meine Allersüßste / esse euch ein gutes gemügen / und trincket euch beynebens einen guten Rausch an / keiner solle nüchtern / sonder alle wollbegehre auffstehen / und einen saten / dicken liebens Rausch davon tragen. O wohl ein herrliche / wunderbarliche Trunkenheit / ein Trunkenheit / davon der Mensch weiß und müßig wird / die den Leib reiniget / den Geist erleuchret / die böße Anmuthungen stillt / das Herz mit Liebes Brunst ansteckt / ein Vergessenheit aller Dng verursacht / damit man an nichts anders mehr gedende / als an sich allein. Also hat ihr die Braut lassen zusprachen / dann sie nach ein gemaynter Mahlzeit sich nicht mehr halten / noch den Rausch verbergen kan / gibe jederman zu erkennen / wie voll der Liebe sie seye / wie sie vor Liebe in Flamm stehe / in Ohnmächren dahin sincke / anders nichts mehr wisse zu reden / zu gedenden / zulieben / als ihn allein / dem allein seye ihr Leib / Seel / Gedanden / Anmutungen geschenckt / übergeben / und eygenthumlich heim gehalten. Der heylige Paulus redet von sich sampt allen anderen / die sich der Erkandnuß Christi / wie es seyn soll / gebrauchten / folgender Weis. Nos vero omnes, revelatâ facie gloriam Domini speculantes, in eandem imaginem transformamur à claritate in claritatem, tanquam à Domini Splendore. Uns aber anbelangend / berrachten und schauen wir die Herrlichkeit unsers Herrn / und die Geheimnisse seiner Gott- und Menschheit an / nicht in der Ernüdrigung / Armuth / und Verachtung / welche in etlichen der Geheimnissen zu finden ist / sondern mit entdecktem Angesicht / mit bessern Augen / und tiefferem Nachgedencken finden wir / daß sie alle voller Glori und Herrlichkeit / und zwar um sovil mehr / weil sie um unseres Heyls willen / mit Schmach / Dnbilde und Verachtung / verdunckelt und verdeckt seynde / wideme wir / gleich als ein heller Spiegel / von so hoher Beschawung und Verachtung die Stralen der in den Geheimnissen Christi / verborgener Glori und Herrlichkeit empfangen / werden wir in eben die Bildnuß dessen / was wir beschawen / das ist / in Christi und seines Wandels verstelllet / und abgebildet / gehen von einer Klarheit in die andere / das ist von einem Geheimnuß in das andere / angetrieben von dem heyligen Geist / und werden von Tag zu Tag

1. Cor. 3.18.

UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

zu Tag jemehr und mehr darinnen erleuchtet und angezündet.
 Dann die Weis und das Modell/ nachdem wir uns in der Betrachtung Christi/ und seiner heyligen Geheimnuß richten und also anstellen solle/ darob wir ihme gleichförmig gemache/ und zumahl zu seiner Liebe/ und Verheißung bewegt werden. Die Ursach warum es also seyn solle/ ligt am Ende

1. Cor. 13. 7.

dann was wirdt uns sonst sein Erkandnuß ohne die Liebe nuzen?
 habuerim Prophetiam, & noverim mysteria omnia, & omnem scientiam charitatem autē non habuero, nihil sum. Und solt ich Apostel Paulus weiter hinauff sehen/ als alle Propheten/ solte ich in allen Geheimnuß bis auf den innersten Grundt hinein sehen/ und wissen/ was sich immer wissen laßt/ woßens aber lieblos verbleiben/ so ist all mein Sach nichts / und bin ich für auch nichts. Es seyndt nicht die hohen Concept, tieffe Speculationen und schöne Gedancken die uns selig machen / sondern die Liebe und Tugenden/ nicht das vil wissen/ sonder das gute Gewissen.

Sie ist auffmercksam und tieffsinig.

Die dritte Beschaffenheit ist: Dasi diese Betrachtung oder Erkandnuß auffmercksam/ ernsthaft/ durchringendt tieff seye / und nicht nur oberflächlich vorbeistreiche.
 Dann weil die Geheimnuß Christi mehrersmals der äußerlichen Ansehen nach/ bitter und ungeschmackt fürkommen/ würde man wann man sich nur im äußerlichen wolte aufhalten/ und nicht hineiniragen die darinnen verborgene Süßigkeit und Früchten nicht verkosten/ sonder und trostlos wider müssen abziehen.

Cant 6, 20.

Zu den hohen Liedern / werden sie mit einer Nuß verglichen.
 Descendi in hortum nucum. Ich bin in den Nußgarten hinab gangen. Will man nun den Kern herauf haben und verkosten/ muß man die Nuß aufbeissen / anderst kan man den Kern nicht gewinnen/ und von der Nuß wenig Lust haben.
 Alle Schönheit des Tabernaculs alten Testaments ware / mit rauchharigen Häuten bedekt und der sie nur von aussen hätte wollen ansehen/ würde sie wenig geachte haben der aber die äußerliche schlechte Decken abgehebt/ un ins verborgene hinein gesché/ hat sich darüber zuverwundern gehabt/ dann allda ware zusehen die Art des Bundes/ gemache von unzerstlichem Holz/ überzogen mit dem besten Goldt/ darin verschlossen lag/ die Tafel der Gebott Gottes / die Ruhre Mose; ein Geschir voll Himmelbrodt / und was sonst mehr von dem Israelitischen Volk/ für das köstlichste und heyligste gehalten ware; Dises war ein Bildt unsers HErrn/ in dessen äußerlichem Wandel fast anders nichts außzu sehen ware/ als ein schlecht verächtlichs Wesen/ Mühe und Arbeit/ Pein/ Schmecken und Tode: Sehe aber besser hinein/ beschaw die innerlichen Heimlich teitten/ so wirstu nichts anders finden / als lauter Glori/ Herrlichkeit/ Wohlstand das Leben / sampt allem / was nur fürrefflich / heylig / und göttlich seyn mag.

mag. Willst du dann aus diser Erkandnuß Nus schaffen / so muß man ins
 unere hinein sehen / und nicht nur in dem äußerlichen / ersten Anblick obenhin
 fürbey gehen. Das Ziel und End diser Erkandnuß ist / daß sie uns zur
 Nachfolgung Christi soll antreiben : Das ist / den Handel und Wandel
 Christi / dieses göttliche schöne Bildnuß in uns selbst abmahlen ; will man
 dann dem Leben nach treffen / so muß man das Original, und alle Lineamen-
 ten wol ins Gesicht fassen. Dann gleich wie es dem Mahler / welcher
 ein künstlich Original wil abcopiren / nicht genug ist / daß ers etwan
 einmahl obenhin ansichtig worden / sonder stellet es zu nächst vor sich / laßt ihm
 deneil / beschichtes eben und wol / schärfst die Augen / nimbe alle Zug und
 Linie / alle Erhöhung und Schattirungen mit versamlten / aufmerckamen
 Gemüt fleißig in obacht / als wolt er die Augen / Sinn und Gedancken gang
 daran versenden. Also sollen auch unsere Betrachtungen von Christo
 und seinen Geheimnissen beschaffen seyn / nicht leichtsinnig / und obenhin /
 sonder tief / gründlich / schärf / beharlich / und unersätlich / die mit ganzem
 ernst und Fleiß / mit gespannter Versamlung und Auffmercksamkeit / alle Zug /
 Lincomenen / Stellungen dieses göttlichen Kunststückes wol zu Gemüt nem-
 men / solche mit unserm Handel und Wandel / sovil immer möglich / dem Leben
 nach und ähnlich nachzumahlen. Der heylige Dionysius redt fürtreff-
 lich also von der Sach : Die Bildnuß der göttlichen Zugendi wirdt alsdann
 in einem sehr hohen Grad der Gleichförmigkeit in der Seel abgebildet / wann
 sie solche unsichtbarliche / geistliche Schönheit mit den Augen des Verstands
 wol beschauet / und tieff zu Gemüt führet / nicht anderst / als wie es mit den
 sichtbarlichen Gemählen Pflagt herzugehen / wann der Mahler ein auff-
 mercksam / stetes Aug auf dem Original haltet / ist mit den Augen nicht um-
 schwärffig / auch mit den Gedancken nicht ausschweiffig / wirdt er dem Ori-
 ginal sein auff das Leben nachkommen / und also zureden / aus einem Ori-
 ginal zu machen / in deme sie einander so ähnlich gleich seyn werden / daß man
 one in dem anderen / das Original in seiner Copi, und die Copi in seinem
 Original wirdt sehen / und in der Gestalt für ein Ding halten mögen. Also
 wirdt die auffmercksame / ernstliche Betrachtung verursachen / daß die geist-
 liche Mahler ein lebendigs / ganz ähnliches Nachgemähl in ihrer Seelen ver-
 fertigen / welches Gott seinem Original natürlich gleich sehe. Aus wel-
 chem allem wir schließlich zulehren haben / daß / wann wir die Bildnuß
 Christi in unser Seel abmahlen / unser Betrachtung und Beschauung sehr
 auffmercksam / ernstlich / und beflissen seyn müsse / und daß man sonst das
 Clauereiche nicht treffen werde.

S. Dionys. c. 4.
 de Eccles.
 Hierarc.

Sanjure. I. Theil.

Q

Und

Und kan ich diß Dres / als eine in dem geistlichen Leben sehr wichtige Sach unvermerck nicht lassen / wie das under denen fürnemsten Ursachen warumben ihrer vil so wenig in den Tugenden zunehmen / und von den Verrachtungen / Gebett und geistlichen Übungen die schöne Frücht / die besten durch diße Mittel könden erhalten werden / nicht erlangen / dißes nicht geringste seye / daß sie gar zu liederlich und leichtsinnig den Geheimnissen Glaubens nachgedencken / und zufrieden seyndt / wann sie nur zu zeiten ohn hin einen fürübergehenden Einfall darvon haben; daher geschicht / daß sie sie das Gemüt solcher Gestalt nit recht fassen / durchdringen / verlostten / nit tieff in die Seel einrucken kan / der Mensch nicht verbessert wirdt / sondern allezeit in einem Stande verharret. Gleich wie die leibliche Augen nicht anders an einem Ding sehen / als was äußerlich ist / zum innerlichen Wesen aber nicht hinein tringen; also lassen sich auch die Augen des Gemüts mit dem äußerlichen Wesen der Geheimnissen Gottes gemeinlich nur oberflächlich beschlagen / und dringen nicht tieffer hinein. Es ist aber damit bey wem nicht ausgerichtet / sondern es soll diße innerliche Anschawung mit Ernst / Aufmerksamkeit und guter weil geschehen; alsdann ist nicht zu zweiffeln / daß ein solches Ding / als die Geheimnisse Christi / und des Glaubens seyndt wann es wol ergründet / eben besichtiget / und mit Aufmerksamkeit lang nit vil verrachtet seyn wirdt / nicht tieff zu Gemüt gehen / den Willen hören / bewegen / und grosse Ding in dem Gemüt wirken werde. Ein kräftig Wahrheit des Glaubens; als zum Exempel / die Gegenwärtigkeit Gottes der uns allenhalben mit offenem Aug aufmerksam ansehert; die seltsame unseelige Ewigkeit / so auff uns wartet; die Ursach / das Ziel und End warum wir in diße Welt geboren worden; die höchste Schuldigkeit / so uns obliet / Gott unseren HErrn und Heylandt zu lieben re. wann / sag nit ein solcher wichtiger Glaubens Artickul wol ergründet / ernstlich gefast / und tieff ins Gemüt eingeruckt wirdt / soll allein mehr ausrichten / und quere beschaffen / als ein grosse Anzahl anderer Verrachtungen / die ohne Ernst und Aufmerksamkeit nur suchs obenhin fürübergehn.

Es ist mäßig und bescheid.

August. lib. 10. de Trinit. c. 2.

D. Thom. 1. 2. q. 27. a. 2. ad 2.

Die vierde Beschaffenheit ist / daß zu einer grossen Liebe Christi gar sondern grosse Erkandtnuß dessen nicht vornöthen seye. Es ist nit wahr / was Augustinus sagt / Rem procul ignotam amare omnino nullus potest. [Daß man ein ganz unbekandtes Ding gar nicht lieben könde] ist jedoch nicht nöthig / daß man einer grossen Liebe ein grosse Erkandtnuß vorher gehn. Es kan wol seyn / daß ein kleine Erkandtnuß ein grosse Liebe erwecket / gleichwie ein kleines Fündlein ein große Brunn. Diese Meinung ist auch der Englische Lehrer / und sagt: Es gehört vilmehr zu einer

einer vollkommenen Erkandnuß / als zu vollkommener Liebe; dann/das man ein Ding vollkommenlich erkenne/ist vornöthen/das man klar und unterschiedlich erkenne alles/was in ihm ist / sein Wesenheit/ seine Kräfte/Eigenschaften und Wirkungen.Hingegen aber haltet sich die Lieb in engeren Schranken eingeschlossen/ gehet den geraden Weg sein blatt hinein / ist ihr zu ihrer Aufenthalung genug/ das sie in dem/was sie begehret zu lieben / nur ein einziges Ding finde/ so liebens werth seye: daher erscheine / das sovil nicht vornöthen sey / sich in ein Ding hefftig zuverlieben / als solches eigentlich zuerkennen. Solches ist täglich in denen Verliebten zusehen; Ein Mutter würde ihren Eingebornen häfftig lieben / ob sie schon seiner kein grosse Erkandnuß hat/ dann sie weder seiner Seel/ des Verstandes / Willens / Gedächtnuß / noch der Beschaffenheit seiner innerlichen Gliedern/ und tausent anderer Sachen/ die in und an ihm seynnd/ gar schlechete / ja fast gar kein Wissenschaft und Erkandnuß hat. So bleibe dann wahr / das ein Ding mög vollkommen erkannt werden/ ob es schon nicht vollkommen erkandt ist/ daher erfolgt/ das sich in Christum hefftig zuverlieben/ so sonders grosse Erkandnuß dessen nicht vornöthen seye/ noch auch hierzu villerley Bewegnuß / Ursachen / oder Antriech zusammen zusuchen; genug ist/ das man eins oder das andere recht betrachte / und wol zu Gemüt führe. Und die Wahrheit zusagen; wann man die/so sich auff's hefftigste pflegen zuverlieben/ solte zur Red stellen/ und fragen/ warum sie sich doch in dieses oder jenes so inbrünstig verlieben/ würden sie kaum ein Ursach ja manchesmahl nur ein bloße/närrische Embildung wissen vorzubringen/ als etwan ein vermeinte Vollkommenheit / Schöne/ Güte/ ein natürliche Zuneigung des Gemüts/ ein Gutthat / und was dergleichen mehr. Gleicher massen ist zu vollkommener Liebe Christi / sovil wissens/ discursiens/ betrachtens und Nachdenkens nicht vornöthen; wann man nur ein Geheimnuß recht ergründet/ ein Vollkommenheit auffmerksam betrachete / und klar anschaut / ein nur der wenigsten Gutthat recht erwahe und schätzet/ würde es genug seyn / in uns ein völlige Liebes Brunst zu erwecken. Paucis opus est ad bonam mentem, sagt Seneca; [zur Fromtheit ist nicht vil Geschicklichkeit vornöthen.]

Verbalten ist das rathsamste / ihme under denen Bewegnußen / Ursachen / oder Antriech / die wir hieunden nach länge angetzen werden / diejenige/welche dir am besten gefallen / zum annehmlichsten fürkommet / und zu dem man ein grössere Andacht oder Anmutterung empfindet/ vorsich zunehmen/ zu dem End wollen wir bald hernach unterschiedliche vortragen/ das man ein jeder eines oder das andere seinem belieben und gefallen nach finden möge; bey dem er sich aber hernacher allein beständig soll auffenthaltens/ davon

Seneca.Epist.106
 Seneca.Epist.106
 Seneca.Epist.106



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

davon nicht abweichen / dasselbige immerdar mit grosser Aufmerksamkeit
berachten; darinnen gleichsam einen fleißigen Studenten abgeben / solches
so lang / offte und vil treiben und widerholen / bis daß er dardurch sovil Erkand-
nuß erlange / die gnugsam seye / das Gemüt zu bewegen; alsdenn soll er zu
andere Betrachtungen und neue Erkandnußen fahren lassen / und in
gang und gar auff die würckliche Übungen der Liebe begeben.

Es gibt etliche / die anders nichts thun / als wie sie mit unersättlicher
Begierde je länger je mehr in Erkandnuß Christi kommen / alszeit etwas neues
von ihme ersinnen / immerdar andere und andere Artzib zu seiner Lieb erin-
den mögen / kommen aber nie zum Straich / und zu der Übung der Lieb
selbst. Ist wol ein ungerimbtes Ding / und ewige Arbeit. Sie kennet
mir anderst nicht für / als wam einer wolt Holz über Holz zusammen brin-
gen / und nie anzünden; wil man ein Feuer haben / so muß zuvor der Dorn
an gutem / dürrer Holz vor allen Dingen da seyn / es muß aber hernach mit
angezündet werden; dann dessenwegen hat mans gesucht und mit Mühen
sammen gebracht. Also / der das Feuer der Liebe Christi in seinem Her-
zen wil anzünden / muß zwar zuvor um guet Holz umschen / das ist / etliche
guete Erkandnußen von ihme zu weg richten; aber alsdann soll man nicht
schieren / sie anstecken / und in die helle Flammen lassen ausschlagen.



III.

Absatz.

Beschluß diser Sach.

Ecclef. 2. 14. **D**er heylige Geist durch den Munde Salomonis sagt also. Sapientia
Greg. Nyss. **O**culi in capite ejus : stultus in tenebris ambulat. [Der weise
homil. 5. in hat seine Augen im Kopff: aber der Thorrechte wandert in Finsternis-
Ecclef. nussen.] Der heylige Gregorius von Nyssen verwundert sich / in Ausle-
gung gegenwärtiger Stell / über dise Weiß zureden / und fragt / was das
geredt seye / ob dann etliche Menschen / oder sonsten einiges lebendiges Thier
die Augen außershalb des Hauptes habe? und gibt hierauff die Antwort / es
seye dahin zuverstehen / und wölle der heylige Geist so vil sagen / es werffe und
halte der weise seine Augen / das ist / er habe seine Gedanken auff Christum
3. CORIN. II. 3. gericht / der / wie Paulus sagt / sein Haupt ist / omnis viri caput, Christus
est.

er: Hingegen aber habe sie der Thorrechte in den Füßen / das ist / seine Gedanken stehen auf irdische / zergängliche Ding / und wandle demnach in den Finckeln herum.

Dieweil es dann um die Erkandnuß Christi ein so Edels / nutzliches / und kostbares Ding ist / mehr als alle andere Wissenschaften / wie erwisen worden / so ist allein übrig / daß wir derselbigen mit allem Vermögen nachstreden / auff Weis und Weg / wie jetzt baldt soll angezeigt werden. Aristoteles fangt die Bücher der Metaphysic mit jenem bekandten Spruch an: Omnes homines naturâ scire desiderant. Ein jeder Mensch ist von Natur begierig zu wissen / er bringet aus Mutterleib ein Lust und Neigung mit sich / allzeit etwas neues zu erfahen. Darumb in der alten Vornelt vil vernhme Personen / als Pythagoras, Plato, Architas, und andere / von denen Hieronymus Meldung thut / ihr Vaterland / Haus / Eltern / und befreundten verlassen / in ferne Landen / als in Egypten / Indien / und biß an das End der bewohnten Welt / weite / gefährliche Weg mit großer Ungelegenheit hinaus gezogen / wüßten / wie es da und dort zugehe / was neues zu erfahen / und in die Erkandnuß viler verborgener Ding zu kommen. Es haben jederzeit fast bey allen Völkern diejenige / so für die Geschickte seynde gehalten worden / all anders Thun beiseits gesetzt und verlassen / damit sie der Erkandnuß natürlicher Ding ganz und gar / ohne Verhindernuß in Ruhe könten zueinarten.

Solche waren bey den Griechen die Philosophi, bey den Franzosen die Druides, bey den Persianern die Magi, in Aethyopia die Gymnosophisten, und in India die Brachmanni. Die ersgemelte Gymnosophisten stunden ganze / lange Tag in Verrachtung der Sonnen. Aristoteles, von deme Plinius gedenckt / hielt sich 52. Jahr lang bey dem Timon Kerb auff die Geheimnußen diser Republic zu erfahen: Philiscus aber brachte sein ganzes Leben in dem zu / damit er die Geheimnußen dieses Thierkönis möcht innen werden. Was soll ich aber von Demostenes, und seiner ungläublichen Begierd sagen / die er hatte / in der Wolredendheit erfahen zu werden. Es ist ein Wunderding und sehr ungläublich / wohin er von dieser Begierd nicht getrieben worden / und was er dessentwegen ihm selbst für Vag angethan. Er war von wegen viler angebohrner Mängel hierzu fast ganz untauglich; solche aber zu verbessern / und ein andere Natur anzunehmen / hat er ihm unsäglichen Gewalt angethan. Er konte so gar das X. den ersten Buchstaben der Redner Kunst / gegen deren er so hefftig mit sich brante / nicht deutlich aussprechen / wegen seiner dicken Zungen; diesem Malakubelssen / nahm er kleine Kissling Strein in den Munde / und sagte ein ganze Oration, die er auswendig konte / an einem abgelegenen geheimen

Arist. initio Metaphys. Der Mensch ist von Natur begierig zu wissen. Epistol. ad Paulinum.

Wirdt durch Exempel dargethan.

Plin. l. 11. c. 6.



Orth/ da er von niemande möchte gehört werden / mit voller Stimme da-
 verbesserte endlich diesen Mangel dermassen / daß hernacher in gang
 chenlande niemande zu finden gewesen / der das N. und sonst alle Erthe
 besser / deutlicher und verständlicher aussprach / als er. Überdas / hatte er
 schwache kleine Stim / solche zuverstärcken lieffe er bisweilen bergauff
 recitirte benebens mit starkem Schnauffen und Athmen / was er anem
 fonte: bisweilen aber gieng er an das Gestatt des Meers / wann und mit
 Wellen das größte Getummel machte / allda brache er in ein Geschrey
 aus / sovil ihm aus der Gurgel möchte / und sagte überlaut daher / was die
 krummes und gerades einsele / aus der Gurgel / dardurch den Magen /
 Seiten / und Stimme zuverstärcken / wie auch wider das Getummel
 grossen Menge Volcks und Zuhörer zuverfecken. Ferners stundt er
 das Reden häßlich an / hatte auch sowol in der Ansprach / als Leibs-Be-
 gung / ein so abentheurische / ungeberdre Weis / daß die Zuhörer darmit
 lachen mußten: Er hat aber darum das Herz nicht fallen lassen / sondern
 ein unüberwindlichen Vorsatz / auch mit diesem grossen Mangel auff ein
 zukommen / solt es auch weis nicht was kosten; laste derwegen und er
 den ein verborgens Gewölbe zureichten; stige alle Tag hinab / stelte sich
 recht für einen grossen Spiegel / sieng an die Aussprach und Gebarden
 gerliche Form zureichten / und dieses mit solchem Euffer und Beständig-
 daß er oft von zwey in drey Monatlang in diser finstern Höhl verbor-
 gelegen / und kein Tritt under die Leut kommen; und damit ihn nicht
 der Verdruß möchte endlich übergehen / und aus seinem Tazen loch
 treiben / ließ er ihm das halbe Haupte mit fleiß häßlich abschere / darmit
 biß ihm das Haar wider wachsete / nicht under die Leut dörffte / son-
 schanden halben müste verbergen bleiben. Was ist das nicht für ein
 schluß und Begierde / in der Redner Kunst wol erfahren zuwerden! Cleanthes
 ein berühmter Philosophus, gabe sein unaussprechlichen Lust zulehnen
 dem zuverfecken: dann als ers nicht im Vermögen hätte / sich bey dem
 auffzuhalten / lieffe er sichs nicht verdriessen / damit er ein räthliche Under-
 pfennig gewinnen möchte / ganze Nächte hindurch ohne Schlaf und Ruhe
 um den Lohn Wasser zuschöpfen; so groß und heftig war bey ihm die Begier
 zuwissen. Und damit man nicht gedende / es seyen nur die alte mit so
 derlicher Begierde behaffter gewesen / zu unsern Zeiten aber bey jederman
 erkaltet und abgestorben / so wil ich auf unsere Zeiten kommen / und von
 nem / der unlängst im Leben gewesen / abentheur erzählen. Dieser war
 Tycho Brahe, ein junger Dennemärcker / sehr gutten Geschlechts / von
 sen Willen / und eines surrerfflichen Verstandis. Nun ist er von der
 zu der

In ejus vita.

zu der Stern-Kunst dermassen eingenommen und bezaubert worden / daß er
 Hab und Gut / alle Würden und Dignitäten / zu denen ihm um wegen seines
 hohen Adels / großer Reichthum / und Beförderung seiner ansehnlichen
 Fremdschafft / der Weg offen stunde / quittire und hindangesezt / nur damit
 er der Betrachtung des Himmels-Lauffes ungehindert konte abwarten. Zu
 dem End ließ er ihm mit unerschwinglichen Kosten an gelegnem Ort ein
 großes Schloß / oder vielmehr eine kleine Statt aus dem Grunde heraus
 bauen / und wurde von ihm Uranoburg genennet / welches auff Teutsch so
 vil heist als Himmelsburg. Dahinein hat er sich selbst bannisiert / alda
 sein Leben zuzuden / ohne alle andere menschliche Gesellschaft / ausser etlicher
 Handwerkerlein und Künstler / als Goldschmide / Metallgießer / Papierer / wie
 auch Buchdrucker und dergleichen / deren er zu seinem Vorhaben voröfthen hätte /
 um seinem bestehen nach / diß und jenes zurichten mußten ; Er aber saße indessen
 in einem Speculanten-Häuflein / daß er ihm von pur / lauterem Erzfiall zu
 oberst auff dem Hauß hat lassen zurichten / und Stelloburgum, das ist Stern-
 burg genennet / warauff er von allen Seiten den Lauf der himlischen Gestirn
 auff das aller genaueste / ohnablässlich möchte zu Gesichte bringen / und beobach-
 ten. Und dieses tribe er von 40. bis in 50. Jahr / ja gar bis in sein Endt /
 verachte sich benebens schier aller Gelegenheiten dieses Lebens / brachte darmit
 ganze Nächte zu / ohne allen Schlaf noch Ruhe / auch mitten in großer Win-
 tersälte / wie dann selbiger Orten die Kälte hart anhaltet ; allein under Tags
 ließ er einen kleinen Schlaf zu / und hielte doch solche Zeit für übel angelegt
 und verlohren / ware auch des Tags / als der ihn von seinen Beobachtungen
 abhülte / unwillig und verdrossen.

Ist nun diser junge Edelman / mit so unerhörter Begierd bechafft gewor-
 den / den natürlichen Lauf / etlicher nicht lebendiger unempfindlicher Körper
 zu erforschen / von denen er doch / weder durch freundliche Ansprach / Beywoh-
 nung / noch auff andere Weiß einigerley Ergößigkeit haben konte : hat
 Demosthenes ihm selbst so verdriessliche Plag angethan / und so unglaub-
 liche Mühe übereragen / 3. oder 4. Wort wohl auffeinander zu setzen / und
 das einfältige Volk mit Wolredenheit zu überlegen : haben die Philosophi
 alle Kräfte des Leibs und der Seelen angespannet / die Naturen zu erkundigen :
 hat insgemein jederman so unerfättlichen Durst / offene Ohren / und Augen /
 allezeit etwas neues ihnen zu werden / so oft besser wäre nicht zu wissen ; umb
 wie vil billicher ist es dann / daß man Tag und Nacht zubringe / sich ganz und
 gar begeben / auff die Betrachtung des Edlste / lustigste / nützlichste / und noch
 wunderbarste Dings / welches der menschliche Verstande verstehen und fassen /
 und welches allein unser Gemüt ersättigen kan / das ist unser Herr und
 Heylande

Umb wie vil
 größer dann /
 soll unser Be-
 gierdt seyn /
 Christum zu
 erkennen ?

S. Thom. opusc.
61. ad 6. gra.
de charitatis

Heylande Iesus Christus. Der heylige Thomas sagt gar weislich
seynde vil unterschiedliche Brunquellen / aus denen die Menschen
haben ihren natürlichen Durst und inbrünstige Begierd / nach der Weis-
schafft zu löschen. Dife Brunnen seynde die Elementen / die Himel
die vermischte Körper / die Gewächs / Menschen und Engel; aus diesen Brun-
nen haben zu allen Zeiten vil Philosophi, Mathematici, Geometre. Ma-
mit grosser Begierde lang und vil getruncken / haben aber den Durst dan-
nie löschen mögen / daß es unmöglich ist / daß die Wissenschaft von den
Creaturen das menschliche Gemüt erfättigen könne.

Pfal. 6. 15.

Einer andertheil
sagte auff ein Zeit also: Cœcurri in siti, Ich bin mit grossen Durst ganz
gierig diesen Brunnen zugeloffen; dieweil sie aber das Wasser des heyligen
Gutes / noch der ersten ewigen Wahrheit nicht insich halten / konden sie den
Durst nicht stillen: so laßt uns dann weiters lauffen / andern Quellen nach
suchen / und sagen: Sitivit anima mea, ad Deum fontem vivum.

Pfal. 41. 2.

Der
Seel dürst nach dem starken Goet / dem Brunnen des lebendigen Wassers
einer unerschöpflichen Quellen der ersten ewigen Wahrheit; das ist der rechte
Brunne / wo man die heisse Begierd zu wissen kühlen / und den Durst löschen
soll / dann alda werden wir alles finden / was unser Gemüt und Verstand
zu wissen wünschen und begehren kan / und noch unendlich mehr.

Philipp. 37.

In diesem sollen wir dem heyligen Paulus nachfolgen / der zu den Phi-
lippensern also sagt: quæ mihi fuerunt lucra; hæc arbitratus sum propter
Christum detrimenta, verumtamen existimo omnia detrimentum
propter eminentem scientiam Jesu Christi Domini mei.

Alle Weis-
schaffen / auff die ich vormahlen sovil gehalten / ist mir inunde in Verach-
tung der Erkandnuß meines HErrn Iesu Christi / ein lauterer Verderb
und Abscheuen; jetzt werd ich erst innen / was für ein fürrefftliches / lustbares
nüglich und wundersames Ding es seye / um die Erkandnuß Iesu Christi
D wie abgeschmackt / entel / und verkleinerlich seynde alle andere Weis-
schaffen / die mir vor diesem so sehr beliebten; aniso kommen sie mir vor / wie
Küderspil / wie lares Stroh / dem weder Saft noch Krafft abzugewin-
nen / in dem weder Freud noch Ergögligkeit zufinden ist; sich in diesen erden-
lichen Sachen wollen auffhalten / ist die Zeit verlieren / und sich selbst verführen.

Colos. 2. 3.

Und zu den Colossensern / gibt er dessen die gründliche Ursach. In
wünsche / sagt er / daß ihr wissen solt / wie sehr ich ewer wegen benüßet sey
und wie alle meine Sorgen und Anschlag dahin gehen / daß ihr sehet / be-
structi in charitate & in omnes divitias plenitudinis intellectus, in agni-
tionem mysterij Dei Patris, & Christi Jesu, in der Liebe miteinander
knüpffet und vereiniget / erfüllet mit dem Schatz der Gnaden / und mit dem
vollstem

vollkommen Erkandnuß der Geheimnissen Gottes / und Christi Jesu; als welcher nach Auslegung des heyl. Thomæ ist / *mysterium Dei Patris*, das Geheimnuß des himlischen Vatters. Et in quo sunt omnes thesauri sapientie & scientie reconditi: In welchem / und in dessen Erkandnuß seynde alle Schatz der Weisheit und Wissenschaft verborgen. Durch die Weisheit wirdt diß Oris / nach Auslegung des heyligen Thomæ. verstanden / die Erkandnuß Gottes / und göttlicher Sachen; durch die Wissenschaft aber die Erkandnuß der erschaffnen Ding. Der heylige Chrysofomus und Theophilactus erwegen die andere Wort des obangezogenen Spruchs Pauli / und sagen / daß das Wort / (Schatz) bedeuete die große Menge und Überfluß der Weisheit / und Wissenschaft Christi unsers Herrn: und weil er das Wort (alle) darzu setze / gebe er zu verstehen / daß er alles wisse / und ihm nicht ein Sonnenstäublein verborgen seye: Indem er aber sage / alle diße Schatz der Weisheit und Wissenschaft seyen in ihm verborgen / zeigt er an / daß er allein derjenige seye / dem alles was erschaffen und unerschaffen / was menschlich und göttlich / offenbar / wistlich und bekandt; hingegen aber alle Wissenschaften der Engeln und Menschen anders nichts seyen / als ein klaines von diesem unerschöpflichen Ursprung herfließendes Bächlein.

Diweil dann in Christo alle Schatz der Weisheit und Wissenschaften verborgen seynde / non oportet, schließt der heylige Thomas / sapientiam quætere nisi in Christo, so muß man die Weisheit und Wissenschaft nirgend anderstwo suchen / als allein in Christo. gibt auch diße in einer fählichen Gleichnuß zu verstehen. Gleichwie / wann einer ein Buch hätte / indeme alles und alles begriffen wäre / hätte er je nicht vornehmten nach andern zu rathen und sie zu lesen / etwas neues daraus zu erlernen; also ist auch uns zu Erlangung aller Weisheit und Wissenschaft anders nichts zu thun / als diße große Kunstbuch für uns zunehmen / aufzuschlagen / Tag und Nacht emßig und aufmerksam darinnen zu lesen. Der heylige Augustinus ware in dem Bächlein seiner einsamen Gespräch der Meinung / man sönde auff unterschiedliche vil Weg zu der Weisheit gelangen; diße Meinung aber hat er hernach fahren lassen / und ist einer besseren worden. *quia dixi ad sapientie conjunctionem non unã viã perveniri, non bene sonat, quasi alia via sit præter Christum, qui dixit: ego sum Via: daß ich schatz hab / es seye nicht nur ein Weg zu der Weisheit zugelingen / lauter nicht wol; als wann ein anderer Weg seyn solte / als Christus allein / der von ihm selbst gesagt hat: Ich bin der Weg. Er neme sich den Weg / und zugleich die Wahrheit / anzudeuten daß er der Weg seye / auff dem man schnur gerade zu der Wahrheit und alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft kommen*

D. Thom. ibi Valquez. ibid.

Chrysof. & Theophil. in illum locum.

Loeo cit.

S. August. lib. 1. Soli loq. cap. 3.

Libro Retra. cat. cap. 4.

Sancjuz. 1. Theil.

J

Wey

v. 4. & 8.

men fände. Hoc autem dico, sagt der heylige Apostel der obangegogenen Stell ferners hinzu/ ut nemo vos decipiat in sublimitate sermonum, & deceat ne quis vos decipiat per Philosophiam, & inanem fallaciam. Es sollt ihr dann wissen / daß Christus der Abgrund sey aller Wissenschaft; derhalben wol acht/ dz ihr euch weder durch glatte helle Wort/ und großes Schwäg der Wolredeneit/ noch auch durch subtile spitzfindige Lehr der Philosophia verführen und betriegen laßt. Nec Demosthenes, nec Tullius decipiant in sublimitate sermonum, wie es der heylige Thomas auslegt. Es sollt euch weder Demosthenes noch Cicero mit dem glanzenden Scher der zierlichen Wolredeneit verblenden; weder Aristoteles/ noch Plato in dem höhnigsten Giffi ihrer Subtiliteeten einnehmen. Wil man aber gleichwohl solche Bücher lesen/ und sich auff diese Wissenschaft legen/ soll man vor die Dingen von der Erkandtnuß Christi ein hohe / fürtreffliche Meinung schöpfen/ und sie höher achten / als alle andere Wissenschaft / und daß diese / die jene / ein lautere Narredey seye: fürs ander sich aus guter Meinung auf solche Wissenschaften begeben / zu Erweiterung der Ehren Gottes/ zu mehr und seines nächsten Seelen Heyl und Seeligkeit. Der heylige Paulinus in seinem an den gelehrten Aprum abganganem Sendschreiben / erfremt mit ihm/ daß er sich gänglich bekehret/ und aus einem Advocaten und Worter zum Religiösen worden/ gebraucht sich under andern/ diser schönen Worte: Sibi habeant literas suas Oratores, sibi sapientiam suam Philosophi, divitias suas divites, sibi regna sua reges; nobis gloria, & possessio regnum Christus est, cui contempulti sumus, in quo nunc abscondimus hujus mundi oculis, ut confusioni ejusdem cum ipso revelemur. Es mögen die Redner die Zier der Wolredeneit / die Philosophi ihr vermehret Weisheit/ die Reiche ihre Haab und Güter / Fürsten und Herren ihre Landen und Leuth für sich behalten; unser Glori / unser Reichthumb / unser Königreich ist Christus JESUS / mit dem wir nun begraben liegen / und vor den Augen der Welt verborgen seynde/ auf daß wir an jenem Tag zu Ehren und Hohn der Welt/ vor der Versammlung aller Creaturen in der Gesellschaft Christi herrlich und triumphirlich erscheinen mögen. Sine illos interierunt frater dilectissime, fährt Paulinus weiter fort / fruatur gloria & vita sua, poriantur fructibus suis, quoniam sicut olera herbarum cito decident, & dies eorum sicut umbra praetereunt, quorum spes intra hujus aevi spatium concluditur. Per Christum discimus agnoscere veritatem, vel in contemptu temporalium, vel in appetitu aeternorum bonorum, à quo alienati, quia veritas Christus est, in hac necesse est errorum infelicitium carcerem permanere, ut in fragili soliditatem, & in solido inanitatem putent.

S. Paulinus
epist. 27. ad
Aprum.

vera pro vanis videant, & pro veris vana mirentur. Lasse sie nur/mein lieber Bruder/ laß sie indessen ihrer Ehr/ guter Tügen / und der Früchten ihrer zersförllicher Bollisten genießen / so lang es wehret / dann sie werden baldt wie ein verschwächtes Kraut anfangen den Kopf hencfen / zu Boden sinken / verdorren und zu nichts werden; und derjenigen Täge / derer Hoffnung sich nicht weiter als das zeitliche / kurze Leben hinaus erstrecket / werden vergahen als wie der Schatten an der Wandt. Unser Heylande lehret uns mit seinem Wort und Exempel / ein bessers / und die Wahrheit zuerkennen / so wol in Verachtung der zeitlichen Ding / als in der Begierd nach den ewigen Gütern. So man sich aber von Ihme / als der ewigen Wahrheit abwendet / muß man unsehlbar in jenen erbärmlichen Irthum und Blindheit gerathen / daß man das Wahre für falsch verachte und auslache; hingegen sich über das Falsch / als wäre es die Wahrheit / verwundere / mit einem Wort / weiß für schwarz / und schwarz für weiß anschawe. Also redet der heilige Paulinus von der Sach. Damit wir dann nicht auch in eben so elenden Irthumb gerathen / oder in Unterscheidung des Wahren vom Falschen so spöttlich betrogen werden / müssen wir uns steiff an Christum / als an die erste Wahrheit halten / alle andere Wissenschaften fahren lassen / und in Erkandnuß seiner allein auffhalten; dieweil in ihm und seiner Erkandnuß alle Schatz der Weisheit und Wissenschaft verborgen ligen / und zu finden seyndt.

IV.

Absatz.

Antwort / auff etliche vermeinte Entschuldigung.

Wirdt gilt erstlich nicht / daß einer sich mit dem entschuldigen und sagen wolte / er sey zu einfältig und habe nicht Verstands genug / solche hohe / göttliche Weisheit und Wissenschaft zuergreifen / dorffe es also nicht wagen / und wurde ein grosse Vermeessenheit seyn / sich darum wöllen erwarren. Wie da / mein guter Freundt / bistu doch zu andern Sachen eckig / und arg genug / weistu dir doch sein zurathen und zuhelffen / wann es ums Haab und Gut / Ehr und Würden zu thun ist; soll dann eben so gade alsdann alle Wis zerrinnen / wann man dem ewigen Heyl soll nachdenken.

Wir haben hierzu Hirt / Wis und Verstandis genug.

denken? Gesezt aber du sehest in Wahrheit ein einfältiger Mensch / und ringen Verstandis / solstu doch für gewiß wissen / daß zu Erlangung der göttlichen Weisheit und Wissenschaft mehr an einem guten Willen als hohen Verstande gelegen seye. Wahr ist es / daß zu Erlangung der menschlichen Wissenschaften / als der Rhetoric, Mathematic, Philosophi, auch der Schul, Theologi, ein wolgewesener scharpffer Verstand müße das behrüh; aber in der geistlichen Theologi oder Erkandnuß Christi / führt die gute Wille das ganze Regiment und Meisterchafft / er hat den Schlüssel dieser Schul / in welcher der höchste Lehrmeister in aller stille / die einfältige demütige Seel in den tieffsten Geheimnissen underrichtet: Non enim habet scientiam, sagt der heyl. Bernardus, lectio docet, sed unctio: non literarum Spiritus: non eruditio, sed exercitatio in mandatis Dei. [Dann die Weisheit kompt nicht her von Bücher lesen / sondern von der Salbung der heiligen Geists: nicht von dem toden Buchstaben / sondern von dem lebendigen Geist der Gnaden; nicht von vilem Unterrichten und Lehren / sondern von embsziger Übung der Gebote Gottes.] Wiltu in dieser Wissenschaft oder Erkandnuß Christi hochsteigen / so liebe Christum inbrünstig; die Liebe wirdt dich mehr lehren / als alles grübeln und nachsinnen. Es ist gleich daß gleich wie die Liebe aus vorhergehender Erkandnuß erwachse / also nemm auch hingegen die Erkandnuß aus der Liebe hefftig zu. Daher der heilige Gregorius hat sagen dörfen / Amor notitia est, daß die Liebe ein Erkandnuß sey; in gleichen der heilige Augustinus: Amor oculus est, & amare videre est; Die Liebe ist ein Aug / und lieben ist sehen. Gleichwie man einer nur ein Tröpflein Hönig verkostet / wurde er dardurch die Süßigkeit des Hönigs besser lehren erkennen / als wann man ihme Tag und Nacht davon predigete; also auch wann uns durch die würckliche Liebe / Christus gleichsam zuverkosten vergunnet werde; erkennen wir ihne hierdurch noch besser / als aus allem dem / was von ihm kan gesagt und geschrieben werden dann die Erfahrung der beste Lehrmeister ist. Darum sagt David / Gallatæ & videre, quoniam suavis est Dominus: Verkostet / und sehet / denn der Herr ist süß; er sezt das Verkosten vor dem sehen / dann das Verkosten verursacht / stärcke und schärffe das Gesicht. Also ist es Jesu Christo dem großen Freundi Davids ergangen / dann er selbst bekennet / Mammasunt oculi mei, eo quod gustaverim paululum de melle isto, so kalte er nur ein Tröpflein des Hönigs versucht / seyen ihm gleich darauff die Augen auffgangen. So hat man sich dann mit fug nicht auszureden / daß man sich von wegen des geringen Verstandes nicht unterfangen dörfte / sich in dieser hohen Schul für einen Lehrlinger anzugeben / oder um die Erkandnuß Christi

S. Bernard.
Epist. 108. ad
Thomam de
Sancto Audomaro.

S. Greg. hom. 27
in Evang.
S. Aug. apud
Rich. c. 2. de
gradibus charit

Psal. 35. 9.

2. Reg. 14. 29.

Christi annehmen. Hastu keinen grossen Verstand / der vil fassen kan / so hastu doch ein Herz das lieben kan / ist ubrig genug / und brauche nichts weiters / fange nur herzhafft freymittig an ihnc zu lieben / so wirstu sicherlich Ihnc weit besser erkennen / als wann du des Salomons und Aristoteles Verstand zu Schriff harest.

Wistu aber sagen / es mangle dir an der Zeit / ist es abermahl nur ein bloße Entschuldung / und faule entschuldigung. Zeit mehr als genug / dafern du nur Lust genug hast / solche dahin anzuwenden. kanstu doch Zeit und Weil genug finden / dise oder jene furwitzige Bücher zu lesen / und so der Tag nicht ellet / so streckstu die Nacht daran: und warum dieses? damit du etliche kleine Stunden / woran weniger als nichts gelegen ist / erlernest; quæ hinc continentur, sagt Seneca, nihil tacitam conscientiam juvant; hinc proferas, non doctior videberis, sed molestior. [welche wann du sie weis / bey dir vorragen hast / und nie lasset an Tag kommen / dich zu einem guten Gewissen und Fromtheit nichts helfen; oder aber da du hingegen damit begehrt aufzusuchen und die sehen zulassen / dardurch bey einer ehrlichen Gesellschaft / nicht für gelähret / sondern verdriesslicher gehalten wirst.] Der heylige Paulinus hatte grosses Verlangen / das sein guter Bekandter Jovius seines Amtes ein Zollner / sich um die Erkantnuß Christi möchte annehmen / wie er aber sich mit seinen vilfältigen Ampts-Geschäften / und das er hierzu kein Zeit ubrig haben könde / entschuldigte / gabe ihme der heylige Mann die Eyntelkeit seiner Entschuldigung mit disen ernstlichen Worten recht zu verstehen:

Omnium Poetarum floribus spitas, omnium Oratorum fluminibus exundas, Philosophiarum quoque fontibus irrigaris, peregrinis etiam dives literis et Atticis favis imple. Qælo te ubi tunc Tributa sunt, cum Tullium & Demosthenem perlegis, vel jam usitatorum de saturitate fastidians lectionam, Xenephontem, Platonem, Catonem perlectos revoluis, multosque præterea, quorum nos fortè nomina, tu etiam volumina tenes?

Du hast das ganze Blumenwerk aller Poeten zusammen getragen; du hast dich mit gangen Flüssen der Wolredenheit angefüllt / und gehest darvon über; du bist in den Subtilitäten der Philosophen beschossen / und ruckst hinder den Mund mit den Honigstaden der Attischen Sprach angefüllt. Sag an lieber Jovius, wo ist alsdann die Verhinderung deiner so vilfältigen uberrauschten Ampts-Geschäften / wann du Tag und Nacht ob dem Cicero und Demosthenes siegest / wo die Verhinderung / wann du den Cicero, Demosthenes, als den schon gar zugemeinen Urlaub gibst / und aber den Xenephon, Plato, Cæo, und der gleichen mehr / derer Namen wir kaum bekandt seynde / du

Seneca, de brevitate vite c. 13, Denebens auch Zeit genug.

S. Paulin. epist. 36. ad Jovium Tributarium.

aber ihre ganze Bücher auswendig kanst/ nimmermehr aus den Augen und Händen laß. Ut illis occuperis, immunis & liber; ut Christum, tu est sapientiam Dei discas, Tributarius & occupatus es. Vacat tibi Philosophus sis, non vacat ut Christianus sis. Verte potius sententiam

sis Dei Philosophus, esto Peripapeticus Deo. Daß du diesen Rath abwarrest/ ist kein Mensch müßiger als du; daß man aber Christum/ daß die Weisheit Gottes erlehre/ bistu ein unmüßiger Zöllner/ und hast die Hand voll zuthun.

Daß du zu einem Weltweisen werdest/ bleibe dir in den Amptgeschäften/ Zeit und Weil mehr als genug übrig/ daß man die in den Geheimnissen Christi studire/ und zu einem guten Christen werde/ hat man kein Augenblick der weil.

Lieber Jovius was sagstu hier! Lehr den Stuhl vilmehr umb/ und seye ein Philosophus in der Schul Gottes und Christi.

Diß wahr das ernstlich Zusprachen/ dessen sich Paulus gegen diesen gelehrten Mann anmassete/ und könnte noch heutigs Tags über mehr mit gleichem Jug der Wahrheit gesagt werden/ die gar selten an Ort und ihr Seeligkeit mit Ernst gedencken/ sich aber mit dem wollen entschuldigen und rechtfertigen/ als manglete es ihnen an der Zeit.

Hörte was für ein kahle Ausrede ist diß! wam es zu dem kompt/ daß man die Heydnische Bücher lesen/ frembde Sprach erlernen/ in der Poësi, Rhetorice, und Philosophi studiren/ so kan man Zeit und Weil genug bekommen/ daß man aber in der Schul Christi studire/ ist alles zerrummen.

Es ihm warhafftig nicht also wie sie vorgeben/ es manglet bey ihnen gewiß nicht an der Zeit/ sondern an Lust und guten Willen. Non exigent temporis habemus, sed multum perdimus, sagt gar wol Seneca, es ist ihm

nicht also/ daß wir wenig Zeit haben/ sonder der Mangel kompt daher/ daß wir mit spielen/ Kurzweil/ unnügen Geschwäg/ und keimigen Denedelwert verlieren; semt also nicht mangelhaft an der Zeit/ sonder verschwendlich.

Wann wir täglich nur sovil hierzu wolten anwenden/ als vil wir im Weggang/ oder unnügen Geschäften verzehren/ würden wir in der Schul Christi baldt zum Doctor werden.

Diemeil wir dann keine billliche Entschuldigung haben vor zu wenden/ uns diser Erkenntnuß zu bekeissen/ sie aber/ wie erst erweisen/ alle andert auf so vilerley Weis übererist/ so wollen wir uns dann hiermit alles Ernst entschließen/ die übrige Zeit unsers Lebens mit beständiger Anmütung/ mit größerem Eysen und Fleis ganz und gar darauf begeben und bearbeiten/ die Vollkommenheiten unsers Heylandes/ seine Bucharen/ sambt allem andern was ihn liebens werth machen kan/ recht zu erkennen/ und dann Kraft diser Erkenntnuß uns von ganzen Herzen in ihme verlieben.

Senec. de brev. vitæ, cap. 1

Kuffrischung
uns emßig
darauff zube-
geh.

bist du / der du dieses liest / vor diesem den freyen Künsten / und der Natur Erkundigung hefftig ergehen gewesen; ich bin aber vergewiß / daß es ohne grosse Mühe un Verdruß nicht seye abgegangen / un daß du in dem Werck habest inen werden / wie war es seye / was Salomon gesagt / Occupationem pessimam dedit Deus filiis hominum, daß es ein Mühsame Saure Arbeit / labor & afflictio spiritus, ein Quall und Peinigung des Gemüths seye. hinführan aber wollen wir die Sach anderst angreifen; erfordert es dein oder des nächstsehe Heyl mit diesen Künsten unzugeln / so bleib darben / schau aber neben / und vor allen dingen / daß du dich zu gleich mit grossem Ernst und Fleiß auf die Erkandnuß Christi Jesu begebst; gehe hin zu dem Ursprung der Weisheit / und zu dem jenigen / in welchem du alle Schatz der Wissenschaft und Geschicklichkeit wirst bey samen verschlossen finden. halte gänzlich dafür / daß du / so lang du in diser hohen Schul nicht wirst zu genügen wol unterweisen / ob du gleich in allen anderen Künften ein Miracl wärest / dennoch ein unglehrter / und in der wahren Kunst ein anfangender A. b. c. Sub sein und bleiben werdest. Ein berühmter Hebräischer Rabbi / gebe ein sündliche schöne Lehr / die sich wol hieher reimbt. [Du solst wissen / sagt er mein Kinde / so lang du dich nur der Menschlichen Künsten wirst befeissen / wirst du immerdar den jenigen gleich bleiben / die nur umß den Königlichem Palast aussen her herumß kriechen / den Eingang sehen aber nie hinein gehen / wie unsere VorEleren mit diesem Spruch / Worte haben zu verstehn geben / der Sohn des Aben-Zoma ist noch draussen. Wan du die Wissenschaft der Körperlichen dingen erlangst / so bist du aller erst bis unter die Porren des Palasts kommen / un gehst noch im nderen Vorhof herum; hast du über dz auch die Wissenschaft und Erkandnuß der uncörperlichen oder geistlichen Creaturen / so bist du zwar in den Palast hinaufkommen / wohnest mit dem König under einem Tach / stehest aber noch im Vorzimmer / und hast den König noch mit keinem Aug gesehen / und dis ist das Orth und Zimmer / wo sich die Belweise auffhalten / bleiben in der Betrachtung der Natürlichen Dingen still stehn / gehen nicht weiters / und begehren nicht gar in das innerste Königlich Zimmer hinein zu gehen; der aber / welcher allen seinen Fleiß / Künsten / und Wissenschaften auf Gott antragt / durch die Erkandnuß der Creaturen nichts anders suecht / als sich zu der Erkandnuß und Liebe des Schöpfers zu erschwingen / ist under der Zahl deren / die mit dem König in einem Zimmer wohnen / und seines Angesichts allezeit ansichtig seynt.] Bis hieher Rabbi Moyses gar weislich. derhalben dann / soltest du in der Poestrey auch so beschaffen seyn als Virgilius / in der Wohlredtheit als Cicero, wannhien in die verborgene Heimlichkeit der natürlichen dingen so weit hinein sehen /

Ecclesi. 1. n. 15. & 17.

Rabbi Moyses, Aegyptius in ductore dubitantium.



sehen / als Aristoteles / ja du allein so große Wissenschaft haben / als die
Gehre ins gesandt; benebens aber in der Erkandnuß Christi noch zu
fahren seyn; so bist du des Königs noch mit keinem Aug nie ansichtig worden
du sehest noch draussen in dem Vorzimmer / oder gar drinnen in dem Beth
bey dem gemainen Gesindel under der Porten. So lasse dich dann
nicht vergnügen / sonder bewerbe dich dahin / damit du gar hinein kommest
beym König selbst die Wohnung haben / und seines Angesichts genüß
mögst: dises suche / dises verlange / umb dises Gnade solst du inständig bitten
und anhalten.

Es mues aber dises so hoch angelegene Bitt bey ihme selbst
angebracht werden / dann er allein ist / der dises Erkandnuß verleihen / in
den Anblick seines Angesichts vergünnen kan. gleich wie die Sonn nicht
kein anders Licht / als das ihrige kan gesehen werden / also auch kan man
der Sonn der Gerechtigkeit anderst nicht als durch das Licht seiner Gnade an-
sichtig werden. begehrt an ihne / dann dieweil er ist Scientiarum Dominus
ein Herr der Wissenschaft / qui docet hominem scientiam, & dat sapen-
tiam sapientibus, der den Menschen in der Wissenschaft unterrichtet / in
den Weisen alle ihr Weisheit mittheilt / und dises zwar mit offner weise-
samer Hand / ja von sich selbst nichts mehr begehrt / als solche jederman
zu theilen / sich dardurch in Erkandnuß zu bringen / würde er solche auch nicht
verfagen / sonder sich hierinnen gegen dir ganz freygebig erweisen.

1. Reg. 2. 3.
Psalm. 93.

Jacob. 1. 5.

quis vestrum indiget sapentiâ, sagt der heylige Jacob, postulet à Deo, &
dat omnibus affluenter, & non improperat, & dabitur ei. Ist er
under euch dem es an Weisheit mangelt / so halte er bey Gott darumben an
der sie jederman freygebig unverdrossen mittheilt / und sie wirdt ihme sich selbst
gegeben werden.

Einer halte für den anderen darumb an / nach dem Exempel des heyligen
Pauli / dessen Wunsch und gewöhnliches Gebett für die Christgläubigen
dahin gieng / das sie doch Gott erkennen möchten. Non cesso, sagt er
under andern zu den Ephesern / memoriam vestri faciens in orationibus
meis, ut Deus, Domini nostri Jesu Christi, Pater gloriæ, det vobis Spi-
ritum sapientiæ & revelationis in agnitione ejus, illuminatos oculos cordis
vestri, ut sciatis quæ sit spes vocationis ejus, & quæ divitiarum gloriæ heredi-
tatis ejus in Sanctis.

Ephes. 1. 16.

Vasqu. Ibidem.

In allem meinem Gebett halte ich ohn unterlaß
für euch an / damit euch Gott der Herrlichkeit / und der Vater unsers Herrn
Jesu Christi / mit dem Geist der Weisheit erfülle / und die Augen eures Gemüths
erleuchte ihne zu erkennen / und euch zu offenbahren / was für Schatz der Glor-
ter denen die an ihn glauben sendt zubereitet. Hujus rei gratia flexis
genua mea, ut det vobis secundum divitiarum gloriæ suæ, virtute corroboratus
per

Cap. 3. v. 14.

per Spiritum ejus in interiori homine, Christum habitare per fidem in cordibus vestris, in charitate radicati & fundati, ut possitis comprehendere cum omnibus sanctis, quae sit latitudo, & longitudo, & sublimitas, & profunditas: scire etiam supereminentem scientiam Charitatem Christi, ut impleremini in omnem plenitudinem Dei.

Dessewzegen fall ich in höchster Demuth und Andacht nider auf meine Knie; und bitte Gott den Vater; das er euch innertlich im Gemüt durch sein Gnad wolle stärcken/ und in euch den lebendigen Glauben/ Erkandnuß und Liebe seines Sohns so tieff/ und unweglich einpflanzen/ damit ihr mit allen Heiligen/ und wahren Christen möche begreiffen und ermässen die unendliche Breite/ Länge/ Höhe und Tiefe der fürrefflichen Hoheit aller Ding die in ihme seyndt/ und deren Güter/ deren wir durch ihne zu gemessen haben; sonderlich aber/ der höchsten Liebe die er gegen euch trage/ welche übersteige alles das/ was alle Geddendm aller Creaturen/ von Hoheit der Liebe erdencken und sich einbilden köndt; auf das ihr solcher Gestalt angefüllt seydt/ mit vollem Glauben/ Erkandnuß/ Liebe/ und andern grossen Gaben/ die von ihm herkommen.

Diß ware der Wunsch/ diß das inständig Bitten und Anhalten des heyl. Pauli für uns Christen. So laßt uns dann auch einer für den andern solches wünschen und begehren. Ich schliesse aber mit den Worten/

mit denen der Fürst der Aposteln sein letzte Epistel beschliesset: Vos fratres, creescite in gratia, & in cognitione Domini nostri & Salvatoris Jesu Christi: ipsi gloria, & nunc, & in diem eternitatis, amen.

2. Petri. c. 3. v. 18

Meine Brüder/ wachset und nehmet zu in der Gnad und Erkandnuß unsers HErrn und Heylands Jesu Christi/ demer seye Ehr und Glori/ jeg und in Ewigkeit/ amen. Und wermit seye genug geredt von dem Lust und Lieb/ die einjeder haben soll/ Christum unsern HErrn zuerkennen: jezt wollen wir zu den Bewegnussen kommen/ die uns zu seiner Liebe antreiben köndt; und ehe das wir eines und das andere absonderlich vorhanden nennen/ wollen wir zuvor aus heyliger

Schriefft zwo merckliche Stellen/ in welchen ein geringe Anzahl der Bewegnussen und Antriben beysammen stehen/ auf die

